

Bezugspreise:
Für die erste Hälfte August
50000 M. voraus zahlbar.
Für die zweite Hälfte August
für Deutschland, Danzig, Goer- und
Pommerngebiet sowie Ostpreußen und
Luzemburg 64 000 M., für das übrige
Kontinent 75 000 M.
Vollbezugspreis freibleibend.

Telegraphisch:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Reklameweile
kostet 75 000 M.
Kleinanzeigen
500 000 M.
Kleinanzeigen
500 000 M.

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 12. August 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postfachkonto: Berlin 375 26 - Bankkonto: Direktion
der Distrikto-Gesellschaft, Postfach 111, Lindenstraße 3

Cuno-Krise.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Regierungsfrage.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am
Sonabend nachmittags zur Erörterung der allgemeinen politi-
schen Lage zusammen. Nach einer mehrstündigen Debatte
wurde folgender Beschluss mit großer Mehrheit angenommen:

Die Fraktion hält angesichts der schweren außen- und
innenpolitischen Situation eine vom Vertrauen der
breiten Massen mitgetragene und unterstützte Regie-
rung, die stärker ist als die gegenwärtige, für notwendig.
Sie hat zur Regierung Cuno nicht das Vertrauen, diesen
Voraussetzungen zu genügen.

Eine von der Sozialdemokratie zu unter-
stützte Regierung ist auf folgender Grundlage zu
bilden:

- Energische Durchführung der beschlossenen Finanz-
maßnahmen.
Durchgreifende Finanzreform auf Grundlage der
Heranziehung der Wirtschaft mit garantierter Belastung ihrer
Sachwerte.
Währungsreform: Schleunige Eindämmung der
Inflation, Goldkredite, Vorbereitung der Goldwährung.
Wertbeständige Löhne; wertbeständige, hin-
reichend erhöhte Sozialrenten und Erwerbslosen-
unterstützungen.
Eoslösung der Reichswehr von allen illegalen
Organisationen.
Außenpolitische Aktivität zur Lösung der Reparations-
frage unter vollster Wahrung der Einheit der
Nation und der Souveränität der deutschen
Republik.

Antrag auf Annahmehung zum Völkerbund.
Nach reiflichem Erwägen des Für und Wider hat die
sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihr Bestes getan, um
die politische Krise zur Lösung zu bringen. Sie er-
öffnet der Regierung Cuno den Weg aus der Verant-
wortung, indem sie sich unter bestimmten Voraussetzungen
bereit erklärt, an der Bildung einer neuen Regierung mitzu-
wirken.

Eine politische Krise ist vorhanden, nicht erst seit gestern
oder heute. Sie ist sichtbar geworden durch den berühmten
„Rot“-Artikel der „Germania“. Wäre es nur ein
einzelnes Blatt, ein einzelner Verfasser gewesen, der aus der
Reihe getanz wäre und seinem Unmut Luft gemacht hätte,
dann hätte sich dieser Zwischenfall leicht beilegen lassen. In
Wirklichkeit aber sprach der Artikel nur aus, was man in den
Parteien und im Volk ziemlich allgemein dachte und fühlte.
Schon damals wurde hier gesagt, daß damit die Regierungs-
krise eröffnet sei, da ein Reichstabinett unter den gegebenen
schwierigen Umständen von einem rein formalen und nur
noch fiktiven Vertrauen des Parlaments nicht zu leben ver-
möchte.

Durch die Ereignisse der letzten Tage hat sich die Krisen-
stimmung verschärft. Infolge mangelnder Voraussicht der
Regierung, die nicht einmal die notwendigen Zahlungsmittel
rechtzeitig bereitzustellen verstand, ist eine tiefgreifende Er-
regung und Erbitterung in der ganzen Bevölkerung ent-
standen.

Kompliziert wird die Lage durch die verbrecherische
Generalstreikhe der Kommunisten. Es kann
keine Rede davon sein, daß irgendeine Regierung vor einer
derartigen Hehe zurückweichen könnte. Regierungen stürzen
werden die Kommunisten erst dann können, wenn sie sich im
Parlament eine solche Stellung erworben haben, daß die Re-
gierung ohne ihr Vertrauen nicht existieren kann. Diese Stel-
lung haben die Kommunisten im Reiche nicht, und der Reichs-
tag wird sich in seinen Beschlüssen durch Skandal und Dro-
hungen nicht bestimmen lassen.

Gäbe es ein Mittel, Cuno zu halten, dann wäre es die
kommunistische Generalstreikhe. Sie gibt der Rechten Ge-
legenheit, die Parole auszugeben, man dürfe sich nicht von
der Straße kommandieren lassen. Aber davon kann in Wirk-
lichkeit keine Rede sein. Wenn Cuno geht, dann geht er nicht
wegen des kommunistischen Spektakels, sondern trotz ihm.

Run ist es Sache der Arbeitsgemeinschaft der
Mitte zu überlegen, welche Konsequenzen sie aus dem Be-
schluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zieht. Sie
ist in ihren Entschlüssen frei.

Als Partei würde es die Sozialdemokratie wohl ver-
tragen, wenn sie in eine klare und scharfe Oppositions-
stellung einrücken dürfte. Ob diese Entwicklung den näch-
sten Interessen des Reiches förderlich wäre, mag an anderer
Stelle überlegt werden.

Die Sozialdemokratie hat sich nie in die Regierung ge-
drängt, sie drängt auch nicht nach einer Oppositionsstellung.
Sondern sie hat, angesichts der traurigen Lage des Volkes,

ihre Bereitwilligkeit erklärt, einen Teil der Verantwortung
zu übernehmen und nach Kräften für Besserung zu sorgen.
Daß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dieser
Entschluß nicht leicht geworden ist, versteht sich von selbst.
Aber er ist gefaßt, und sollte er dazu führen, daß die Partei
gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der
Mitte eine Regierung bildet, dann wird es Sache der
Parteigenossen im Lande sein, sich geschlossen hinter die Ver-
treter der Sozialdemokratie in der Regierung zu stellen, da-
mit sie das Notwendige auch durchsetzen können. Denn
es hat keinen Sinn, darüber zu debattieren, ob etwas getan
werden soll, wenn es schon getan ist. Dann heißt es eben,
mit den Tatsachen rechnen und das Beste aus ihnen machen
für die Partei und für das arbeitende Volk.

Eine Fortsetzung der Diskussion über die Koalitions-
politik könnte nach dem Beschluß der Fraktion nur schädlich
wirken, weil sie geeignet ist, die Stellung der Partei bei
künftigen Verhandlungen zu schwächen. Kommt es zu solchen
Verhandlungen und führen sie zu einem Abschluß, dann muß
eben die Erfahrung gemacht werden, und alle Partei-
genossen werden einig sein in dem Wunsch, daß der Versuch
— um den auf die Dauer ja doch nicht herumzukommen ist —
nicht zum Schaden der Partei ausfallen möge.

Die Debatte über den schwerwiegenden Beschluß wurde
mit voller Sachlichkeit geführt. Auch die Minderheit weiß,
daß es für die Mehrheit für ihren Beschluß keinen anderen
Beweggrund gibt als die Überzeugung, daß mit ihm den
Interessen der werktätigen Massen gedient
werde. Die bloße Verleumdung, es handle sich um einen
Lieberdienst, der den Gegnern der Arbeiterklasse erwiesen wer-
den soll, bleibt den Kommunisten überlassen.

Für die Kommunisten aber und die bedauernswerten
Arbeiter, die ihren Bervirrungsparolen folgen, sei eine deut-
liche Warnungstafel aufgerichtet. Die erdrückende Masse des
Volkes, insbesondere auch die Arbeiterschaft, will, daß sich die
Maßnahmen, die auf Initiative der Sozialdemokratie einge-
leitet worden sind, um die wirtschaftliche Lage zu bessern,
auswirken sollen: Festigung der Reichsfinanzen, Besser-
ung des Marktturnes, Wiederherstellung der wirtschaftlichen
Zirkulation, Herbeischaffung von Lebensmitteln. Wenn die
Kommunisten über die Arbeiter eine neue Hunger-
blockade verhängen wollen, wenn sie verhindern wollen,
daß die Geschäfte der Baifspesulanten, der Schieber und
Wucherer gestört werden, wenn sie den bezahlten Agenten
Poincarés unbezahlte und unbezahlbare Hilfe leisten wollen, so
mögen sie tun, was sie nicht lassen können. Aber sie sollen
darauf gefaßt sein, daß sich die Arbeiterschaft, soweit sie nicht
Selbstmord begehen will, dagegen zur Wehr setzen
wird. Die Kommunisten spielen ein hohes Spiel. Je höher
ihre Einsätze werden, desto sicherer werden sie es verlieren.
Und ihre eigenen Anhänger von heute werden sie zur
Verantwortung ziehen.

Das ist keine leichtfertige Prophezeiung. Treiben es die
Kommunisten weiter wie bisher, so reden wir in vierzehn
Tagen noch einmal darüber!

An die arbeitende Bevölkerung Berlins!

Die wirtschaftliche Lage ist durch die Cuno-Regierung katastrophal
geworden. Die Berliner Gewerkschaftskommission
und das Ortskartell Berlin des AFA-Bundes haben
in Voraussicht des kommenden in schärfster Weise zum Verlaufe der
Dinge Stellung genommen.

Allen Regierungsstellen ist immer wieder deutlich die Not der
Massen gezeigt und die

Dringlichkeit einer durchgreifenden Hilfe

dargelegt worden. Es geschah nichts!

In letzter Stunde haben am 10. August die Ausschüsse der
Berliner Gewerkschaftskommission und des Ortskartells Berlin des
AFA-Bundes unter Hinzuziehung des Volkstagesrates der Freigewerks-
schaftlichen Betriebsrätezentrale des AFDG und des
AFA-Bundes und der drei Arbeiterparteien die Berliner Ge-
werkschaftsvorstände zusammenberufen, um zur gegen-
wärtigen Lage Stellung zu nehmen.

Folgende Forderungen sind von uns erhoben worden:

- Einführung einer wirklich wertbeständigen Entlohnung, die die
Lebenshaltung der Lohn- und Gehaltsempfänger sichert;
Automatische Anpassung der gesamten Sozialversicherung und
Wohlfahrtspflege an die Geldwertveränderung;
Wertbeständigmachung aller Steuern;
Organisierte Sicherstellung aller Lebensmittel und Bedarfs-
artikel;
Deckung aller Staats- und Gemeindeausgaben durch die Er-
gebnisse schärfster Goldbelastung des Besitzes in Industrie, Handel
und Landwirtschaft;
Verschärfte gesetzliche Sicherung gegen Einschneidung und
Schließung der Betriebe.

Die Regierung Cuno bietet keine Gewähr für die Durch-
führung dieser Maßnahmen. Die Beseitigung dieser Regierung
ist eine Notwendigkeit.

Wir verlangen vom Reichstag sofortige gesetzgeberische Ent-
scheidungen zur Verwirklichung dieser Forderungen.

Unter dem Druck der Massen ist das Parlament durch
Steuerbeschlüsse einem Teil dieser Forde-
rungen gerecht geworden, die Erfüllung anderer Teile
ist vorbereitet.

Für die Beseitigung der Cuno-Regierung ist gesorgt!

Die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung hat
begonnen. Ihre Verteilung ist aber nur möglich, wenn
der Verkehr organisch funktioniert!

Der Generalstreik ist deshalb das ungeeignete
Mittel, die Lebens- und Zahlungsmittelnot der Bevölkerung zu
beseitigen.

Aus diesem Grunde haben die Ausschüsse der Berliner Gewerks-
chaftskommission und des Ortskartells Berlin des AFA-Bundes die

Ausrufung des Generalstreiks abgelehnt.

Unter Würdigung aller Vorgänge im Sinne gewerkschaft-
licher Beurteilung der Vorbereitung des gegenwärtigen
„Generalstreiks“ erklären wir erneut, daß wir und die uns ange-
schlossenen Gewerkschaften mit dieser Bewegung nichts zu tun
haben.

Die Verantwortung für alle Folgen der Teilnahme hat jeder
gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer Groß-Berlins selbst zu
tragen.

Gewerkschaftskommission Berlin und Umgegend.
Sabath.
Allgemeiner freier Angestelltenbund, Orts-
kartell Berlin.
Flatau, Reinsberg, Rogab.

politik könnte nach dem Beschluß der Fraktion nur schädlich
wirken, weil sie geeignet ist, die Stellung der Partei bei
künftigen Verhandlungen zu schwächen. Kommt es zu solchen
Verhandlungen und führen sie zu einem Abschluß, dann muß
eben die Erfahrung gemacht werden, und alle Partei-
genossen werden einig sein in dem Wunsch, daß der Versuch
— um den auf die Dauer ja doch nicht herumzukommen ist —
nicht zum Schaden der Partei ausfallen möge.

Die Debatte über den schwerwiegenden Beschluß wurde
mit voller Sachlichkeit geführt. Auch die Minderheit weiß,
daß es für die Mehrheit für ihren Beschluß keinen anderen
Beweggrund gibt als die Überzeugung, daß mit ihm den
Interessen der werktätigen Massen gedient
werde. Die bloße Verleumdung, es handle sich um einen
Lieberdienst, der den Gegnern der Arbeiterklasse erwiesen wer-
den soll, bleibt den Kommunisten überlassen.

Für die Kommunisten aber und die bedauernswerten
Arbeiter, die ihren Bervirrungsparolen folgen, sei eine deut-
liche Warnungstafel aufgerichtet. Die erdrückende Masse des
Volkes, insbesondere auch die Arbeiterschaft, will, daß sich die
Maßnahmen, die auf Initiative der Sozialdemokratie einge-
leitet worden sind, um die wirtschaftliche Lage zu bessern,
auswirken sollen: Festigung der Reichsfinanzen, Besser-
ung des Marktturnes, Wiederherstellung der wirtschaftlichen
Zirkulation, Herbeischaffung von Lebensmitteln. Wenn die
Kommunisten über die Arbeiter eine neue Hunger-
blockade verhängen wollen, wenn sie verhindern wollen,
daß die Geschäfte der Baifspesulanten, der Schieber und
Wucherer gestört werden, wenn sie den bezahlten Agenten
Poincarés unbezahlte und unbezahlbare Hilfe leisten wollen, so
mögen sie tun, was sie nicht lassen können. Aber sie sollen
darauf gefaßt sein, daß sich die Arbeiterschaft, soweit sie nicht
Selbstmord begehen will, dagegen zur Wehr setzen
wird. Die Kommunisten spielen ein hohes Spiel. Je höher
ihre Einsätze werden, desto sicherer werden sie es verlieren.
Und ihre eigenen Anhänger von heute werden sie zur
Verantwortung ziehen.

Das ist keine leichtfertige Prophezeiung. Treiben es die
Kommunisten weiter wie bisher, so reden wir in vierzehn
Tagen noch einmal darüber!

August Bebel zum Gedächtnis.

Zum zehnten Male jährt sich jetzt der Tag, der einst tiefe
Trauer über die gesamte sozialistische Welt verbreitete: Am
13. August 1913 hatte August Bebel, der greise und doch
immer jugendfrische Führer der deutschen Sozialdemokratie,
seine Augen zum letzten Schlummer geschlossen. Er war, um
mit einem von ihm selbst oft angewandten Worte zu sprechen,
zur großen Arme abgerufen worden. Jahrelang vorher schon
hatte er mit einem Herzleiden zu kämpfen gehabt, das ihn
zeitweilig von der politischen Arbeit fernhielt. Aber immer
wieder hatte seine Energie und sein Wille das Leiden be-
zwungen, bis er endlich doch unterlag. In einem schwelger-
ischen Sanatorium, wo er Genesung gesucht hatte, ver-
hauchte er den letzten Atemzug. Die Kunde von seinem Tode
erschütterte den Kampfgefährten des Alten unfaßbar, trotzdem
fühler Berlinand sie doch längst erwarten mußte.

Es war plötzlich eine Lücke da. Ein Etwas fehlte, das nicht
zu ersetzen schien, so sehr man sich auch des alten Wortes zu
erinnern suchte, daß nichts in der Welt unerfährbar sei. Es
war die große Führerpersönlichkeit, die aus dem Dasein aus-
geblüht war; die lebende Überlieferung der Partei; ein
Mann, der die Entwicklung der ganzen Bewegung von ihrem
Anfang bis zur ragenden Größe mit durchkämpfte und mit
durchlebte, der gewissermaßen zur Verkörperung der
Partei selbst geworden war.

Oft hatte man sich sorgend gefragt, ob nach Bebels Tode
nicht die Partei auseinanderfallen werde, ob nicht mit seinem
Abgang das feste Band zerreißen würde, das so mannig-
faltige Temperamente in einem großen Bunde zusammen-
gehalten. Bebel selbst hat noch kurz vor seinem Tode jeden
Gedanken an einen Zerfall oder eine Spaltung der Partei
weit von sich gewiesen. Nach seiner Meinung war es ein
Vorzug, daß die Partei demokratisch organi-
siert sei, daß in der Folge niemand mehr eine durch Tra-
dition überragende Stellung im Rate einnehmen werde. Soe
lange der Friede dem Lande erhalten blieb, beständige sich
auch seine Voraussage. Aber der Weltkrieg mit seinen län-
der- und völkerverstörenden Wirkungen grub auch der Ein-
heit der deutschen Sozialdemokratie das Grab, erschuß die

Spaltung, die Selbstzerfleischung, unter deren vernichtenden Wirkungen die deutsche Arbeiterklasse heute noch leidet.

Bebel war mehr als ein Agitator und als ein parlamentarischer Routinier. In ihm verbanden sich himmelstürmender Idealismus und nüchterne Erdenstrenge, flammende Leidenschaft und kühle Abwägung des Möglichen. Während schon bei seinem ersten Auftreten im Norddeutschen Reichstage der Mitarbeiter einer bürgerlichen Zeitschrift verächtlich, bei den Reden Bebel's sei es gewesen, „als ob der Sturmvogel der Revolution durch das Haus rausche.“ schrieb auf der anderen Seite der Führer der Konterrevolution, Hermann Wagener, in seinen Erinnerungen, Bebel sei nicht nur ein hervorragender Naturredner, sondern er habe auch eine staatsmännische Ader, die seinen Reden ein gewisses höheres Gepräge verleihe, so daß sich auf dem parlamentarischen Gebiet nur wenige mit ihm vergleichen und messen könnten.

Als 1882 im Auslande, damals fälschlicherweise, sein Tod gemeldet war, da schrieb Friedrich Engels in einem Briefe, dieser Tod wäre „das größte Unglück, das der deutschen Partei passieren könnte“. Und Karl Marx äußerte sich ganz ähnlich: „Es ist entsetzlich, das größte Unglück für unsere Partei. Er war eine einzige Erscheinung innerhalb der deutschen (man kann sagen, innerhalb der europäischen) Arbeiterklasse.“

Diese besondere Note hat Bebel noch volle drei Jahrzehnte nach jener irtümlichen Todesmeldung sich voll bewahrt und immer aufs neue erprobt. Es gab keinen unter den zahlreichen Führern der Partei, selbst Wilhelm Liebknecht und Ignaz Auer eingeschlossen, die ein solches Maß von allgemeiner Verehrung in der Arbeiterklasse genossen wie er. Und kaum einer von den zahlreichen Parlamentariern der Partei hat so oft und so unmittelbar die routinierten und empfindungsarmen Mitglieder des alten Deutschen Reichstages so zu packen gewußt wie August Bebel. Es war nicht nur seine Beredsamkeit an sich, es war die ihm innewohnende Herzenswärme und das Mitempfinden mit den Räten des Volkes, das aus seinen Worten oft gleich lodender Flamme hervorbrach und sich auf die Hörer fortpflanzte. Unvergessen sind seine wirkungsvollen, von Begeisterung getragenen Reden in den Zukunftsstaatsdebatten von 1893, unvergessen seine Anklagen gegen das militaristische System des wilhelminischen Zeitalters, unvergessen seine Fürsorge für die Opfer dieses militaristischen Systems, die Söhne des Volkes, die „des Königs Rod“ trugen und in den Kasernen Opfer der brutalsten Mißhandlungen wurden. Von hinreißender Leidenschaft war jene Rede vom 18. März 1898, in der Bebel den Anan der Revolutionäre von 1848 huldigte und mit den preußischen Junkern abrechnete, die im Reichstage die Märzgefallenen als Gefindel zu beschimpfen wagten.

Selbst aus dem Proletariat emporgewachsen, ein Waisenkind und Armenerschüler, mit trotteliger Jugend „begnadet“, hatte sich Bebel in mühevoller Arbeit an sich selbst ein außerordentlich hohes Maß von Allgemeinbildung erworben. Die Jahre an Festungshaft und Gefängnis, die ihm zudiktiert wurden wegen seiner Tätigkeit für das arme und unterdrückte Volk, hat er redlich zur Sammlung und zur Erweiterung seiner Kenntnisse verwendet. So blieb er nicht nur ein Fürsprecher der Notleidenden in den kleinen Fragen des Tages, er wurde auch einer der besten Kenner außenpolitischer Zusammenhänge und ein leidenschaftlicher Vorkämpfer der Völkerverständigung. Schon früh war er Mitglied der internationalen Arbeiterassoziation geworden und hatte die großen internationalen Beziehungen der kapitalistischen Welt erkannt, um daraus die Folgerung zu ziehen, daß die Kollage der Arbeiterklasse in allen Ländern auch internationales Zusammenwirken erforderlich mache. Gegenüber dem auf die Macht pochenden System der auswärtigen Politik jener Zeiten vertrat Bebel im Reichstage immer wieder die Notwendigkeit einer friedlichen Verständigung der Staaten untereinander herbeizuführen. Schon im Jahre 1884, als das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie mit seiner ganzen Schwere auf der Partei lastete, richtete er im Reichstag an Bismarck den Appell, bei dem großen Ansehen, das er gerade in auswärtiger Beziehung damals genoss, einen Friedenskongreß einzuberufen, um einen Völkerbund zu bilden:

„Das wäre ein Ziel, würdig der Stellung Deutschlands. Hier wäre eine Aufgabe, die der Herr Reichkanzler zu lösen versuchen könnte, wodurch er zu gleicher Zeit eine große kulturhistorische und gleichzeitig eine sozialreformatorische Tat begänge. Also hier endlich einmal vorgegangen, hier endlich einmal einen internationalen Friedenskongreß berufen! Auf diesem Kongreß müßte festgesetzt werden: Wie einigen uns zur gegenseitigen Erhaltung des Friedens unter den Völkern auf Grund des bestehenden status quo; denn der muß selbstverständlich als Basis anerkannt werden, sonst wäre von vornherein eine Einigung nicht möglich. Man beschliesse dann, daß, falls eine Streitigkeit unter den Mitgliedern der Bündnisse eintritt, sie bereit sein, sich jeder dem Urteile der übrigen Bundesmitglieder zu unterwerfen. Man komme überein, daß dieselben Grundsätze, die heute im Privatleben und in bezug auf die Aufrechterhaltung des Staatslebens absolut notwendig sind, das heißt, daß es dem einzelnen nicht erlaubt ist, sich Selbsthilfe zu verschaffen, daß er sich Normen unterwerfen muß, die das Staatswesen festsetzt hat, ähnliche Normen auch auf das internationale Gebiet übertragen werden, daß mit einem Worte die internationale Politik nach denselben Grundsätzen gehandhabt werde, wie in jedem einzelnen Staat zwischen den Gliedern dieses Staates. Man einige sich, im Streitfälle schiedsrichterlich über sich urteilen zu lassen, man erkläre sich bereit, sich dem unparteiischen Urteile der übrigen zu unterwerfen, und daß, wer das nicht tut, als allgemeiner Störenfried angesehen werde, und für alle Bundesgenossen die Verpflichtung erwachse, gegen jeden, der als freventlicher Friedensstörer angesehen wird, ins Feld zu rücken, um ihn zur Unterwerfung zu zwingen. Der Jubel, der meiner Ansicht nach einem solchen Vorgehen der Reichsregierung aus allen Kulturländern der Welt entgegenhallen würde, wäre unbeschreiblich.“

30 Jahre vor dem Ausbruch des Völkerrrieges ward Bebel also, damals noch ein Prediger in der Wüste nationalistischen Hasses, um die Schaffung eines Völkerbundes, lange ehe an Wilson gedacht wurde. Seine Anregung wurde freilich zunächst mit einem Achselzucken abgetan. Der Vorschlag erschien so weltfremd. Es bedurfte erst des Weltkrieges mit seinen Hekatomben von Menschenopfern, mit seinen unerhörten Verwüstungen, um den Gedanken des Völkerbundes auch bei den Siegermächten Anhänger zu werben. Freilich ist der Völkerbund, wie er im Vertrag von Versailles umrissen ist, ein Torso geblieben,

weil er noch unter dem Einfluß des Hasses geboren wurde.

Aber es besteht doch immer die Möglichkeit, ihn auszubauen zu einem ganzen und lebensfähigen Bunde der Völker. Die deutsche Sozialdemokratie hat in ihren gelagerten Versammlungen zum Verfassungstage überall dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß auch Deutschland möglichst bald den Anschluß an den Völkerbund suchen möge. Sie folgt damit den Gedanken, die ihr Vorkämpfer Bebel durch ein langes Leben vertreten hat, indem er für die Verständigung der Nationen wirkte, gerade aus Liebe zu seinem eigenen Lande!

An Arbeit, an Pflichterfüllung, an Treue für die Sache der arbeitenden Menschheit war August Bebel uns ein leuchtendes Vorbild. In diesen bewegten Zeiten, in denen die Kommunisten sich bemühen, unter der Maske von Marx Bakuninische Politik zu treiben, wird die sozialistische Arbeiterklasse Deutschlands gerade ihres Führers Bebel gedenken, der auch in den schlimmsten Zeiten der Verfolgung, der politischen und wirtschaftlichen Räte sich nicht abbringen ließ von dem geraden Wege des demokratischen Sozialismus!

Bebel zum Ruhrkonflikt.

Außerungen aus vier Jahrzehnten.

Wir halten es für die heiligste Pflicht des Staatsbürgers, wenn ein fremder Eindringling unser Land verwüsten wollte, demselben mit aller Macht entgegenzutreten, aber wir verlangen auch, daß diese Forderung an jeden wehrfähigen Staatsbürger in gleicher Weise zum Ausdruck gelangt. Rede in Köln, 19. November 1876.

Wenn es sich darum handelte, daß irgendeine fremde Macht, sei es Frankreich oder Rußland, wirklich deutsches Gebiet anstufte, würde die Sozialdemokratie gegen diesen Feind gerade so gut Front machen, wie jede andere Partei.

Reichstag, 2. März 1880.

Wir geben uns, indem wir unser Land und uns selbst — nicht unsere Feinde und deren Institutionen, die vorübergehende sind — gegebenenfalls vor Zerstörung und Unterjochung schützen, nicht zum Bollwerk her, „um unseren wackeren Polizisten und Richtern Schutz vor dem Feinde zu bieten“, sondern um selbst freie Hand zu haben, uns mit unseren Feinden zu Hause ins reine setzen zu können. . . . denn wir verteidigen in einem Verteidigungskrieg nicht unsere Feinde und deren Institutionen, wir verteidigen uns selbst und das Land, dessen Institutionen wir in unserem Sinne umgestalten wollen, das allein den Boden für unsere Tätigkeit bildet.“

Bebel im „Sozialdemokrat“ Nr. 16, 1880.

Wir sind Deutsche so gut wie die Herren von der Regierung. . . . Der deutsche Boden, das deutsche Vaterland gebietet uns, den Waffen, ebenso gut und mehr wie jenen. . . . Wenn wir alsdann Seite an Seite mit jenen, die heute unsere Gegner sind, kämpfen, nun wir es, nicht um sie und ihre Staats- und Gesellschaftsordnung zu retten, sondern um Deutschland, d. h. uns selbst zu retten und unseren Boden von einem Barbaren zu befreien. . . . Erfurter Parteitag 1891.

An der Erhaltung der Unabhängigkeit Deutschlands sind die arbeitenden Massen mindestens ebenso interessiert wie diejenigen, die sich als die bürdehaften Herrscher der Völker betrachten, und das arbeitende Volk ist nicht gewillt, seinen Nacken unter irgendeine Fremdherrschaft zu beugen. Wäre es einmal, sich seiner Haut zu wehren, die arbeitenden Massen Deutschlands würden ihren Mann stellen bis zum letzten Mann, und selbst die Westfalen. Bebel im Fraktionsbericht 1890/93.

Was würde Deutschland tun, wenn ein auswärtiger Feind ihm auch nur einen Fuß breit Landes nähme? Die ganze Nation würde aufstehen wie ein Mann und das zurückweisen! Rede zum Chinakonflikt 1900, Reichstag.

Wir leben und kämpfen auf diesem Boden, unser Heimatland, das so gut unser Vaterland, vielleicht noch mehr, als ihr Vaterland ist, so zu gestalten, daß es eine Freude ist, in demselben zu leben, auch für den letzten unter uns. Das ist unser Bestreben, das suchen wir zu erreichen, und deshalb werden wir jeden Versuch, von diesem Vaterland ein Stück Boden wegzureißen, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften bis zum letzten Atemzug zurückweisen! Reichstag 7. März 1904.

Es gibt in Deutschland überhaupt keinen Feind, der sein Vaterland fremden Mächten wehrlos preisgeben möchte. Das gilt namentlich auch von der Sozialdemokratie, der ihre Gegner, die zum Teil unverständlich, zum Teil aber auch gehässig sind, oftmals den Vorwurf der „Vaterlandslosigkeit“ gemacht haben. Bebel in der Budgetkommission, Sommer 1913.

Zur Regierungskrise.

Entgegen den Gerüchten, die gestern abend kursierten, muß festgestellt werden, daß bis in später Nachtstunde konkrete Auswirkungen des sozialdemokratischen Fraktionsbeschlusses noch nicht eingetreten waren. Weder lag ein Abschiedsgesuch des Reichskanzlers vor, noch haben Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung stattgefunden. Daß gewisse Strömungen durchdringen könnten, die darauf hinwirken, daß Cuno als Kanzler einer Reichsmehrheit im Amte bleibe, scheint uns nach den uns gewordenen Informationen wenig glaubhaft. Vielmehr wiegt allgemein die Auffassung vor, daß ein Versuch, eine unhaltbar gewordene Situation zu festigen, nur Unheil bringen könnte und dennoch scheitern müßte.

Auch persönliche Sympathien für Dr. Cuno können nicht ausschlaggebend ins Gewicht fallen. Biersack wird die Meinung vertreten, daß die augenblickliche Lage nicht durch die Person Cunos, sondern durch die unglückliche Zusammenfügung seines Kabinetts verschuldet sei. Trotzdem besteht natürlich kein Zweifel daran, daß eine Aenderung von der Spitze an erfolgen müßte.

Besserung der Lebensmittelversorgung.

Zur Lebensmittelfrage wird amtlich mitgeteilt: Durch die großen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von ausländischen und inländischen Zahlungsmitteln waren in der Lebensmittelversorgung Störungen entstanden. In den letzten Tagen sind aus dem Wirtschaftsleben größere Mengen ausländischer Zahlungsmittel zur Verfügung gestellt. Die Reichsbank hat in steigendem Maße Kredit gewährt. Der Not an inländischen Zahlungsmitteln wird mit allen Kräften gesteuert.

Im ganzen Reich ist für eine sofortige Besserung der Versorgung mit Margarine vorgezogen. In Berlin sind heute größere Margarinemengen in den Kleinhandel gebracht. Die Reichsregierung wird auf diesem Wege fortfahren.

Das bis zum Oktober erforderliche Brotgetreide ist in der Hand der Regierung. Die Zufuhr an Kartoffeln und Gemüse nimmt zu. Die Heranschaffung aller anderen Waren wird von der Regierung gefördert.

Die Regierung kann ihre Absichten nur durchführen, wenn die tägliche Zufuhr der Lebensmittel keine Unterbrechung erleidet. In der jetzigen Jahreszeit, bevor die neue Ernte voll wirksam wird, sind nie große Vorräte in den Städten gewesen, deshalb kommt es entscheidend auf die tägliche Zufuhr an. Die städtische Bevölkerung schließt sich am besten selbst vor Hunger, wenn sie dafür sorgt, daß keine Störungen im Verkehr entstehen, keine Unruhen eintreten.

Die Reichsregierung.

J. A. Dr. Luther, Reichsernährungsminister.

Eine Ernährungskonferenz.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Regierungen der Länder für Freitag, den 17. August, zu einer Konferenz eingeladen, in der die Ernährungsverhältnisse des kommenden Erntejahres besprochen werden sollen. Insbesondere soll erörtert werden, ob, in welchem Ausmaß und in welchen Formen eine gesteigerte Vorkampfwirtschaft empfehlenswert erscheint.

Der Kraftstrommangel in Berlin.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß das Gaspa-Werk vollen Strom liefert, im Gegenlag zu einer Korrespondenz-Nachricht, die in unsere gestrige Abendausgabe Aufnahme gefunden hat. Der Strommangel in Berlin ist lediglich auf die passive Resistenz in den Berliner Elektrizitätswerken seit gestern vormittag zurückzuführen. Da der Kraftstrom aus Gaspa allein nicht ausreicht, um Berlin zu versorgen, wurde der Stromerparnis halber die Berliner Straßenbahn stillgelegt.

Aus Hirschmowly-Trattenberg wird uns bestätigt, daß die Werke noch in vollem Betriebe sind, jedoch gestern bereits die passive Resistenz bzw. der Streik beschlossen wurde, der hauptsächlich deshalb bis zum Abend noch nicht ausgebrochen war, — weil sich keine Streikleitung fand.

Streik in den Berliner Gaswerken.

Um 6¼ Uhr gestern abend meldete W.B., daß die Arbeiter der Gaswerke in den Streik getreten sind. Der Gasarbeiterstreik werde binnen kurzem auch die Heizkraft der Buchdruckereien erneut stilllegen.

Die Gasnot machte sich in den späten Abendstunden bereits in den Wohnungen bemerkbar.

In den städtischen Wasserwerken.

wird gearbeitet. Nach der uns von der Organisation nahesteher Seite gemachten Mitteilung ist auch nicht zu befürchten, daß die Wasserwerke stillgelegt werden, da die Funktionäre der nachts beschäftigten Arbeiter einflüßig genug sind, um die Bedrohung einem Wassermangel nicht auszuweichen.

Der Eisenbahnbetrieb.

ist im Direktionsbezirk Berlin un verändert. Der Fernzugverkehr ist nach wie vor vollständig regelmäßig. Insofern Ausbleibens eines Teiles der Rangierer auf einzelnen Güterbahnhöfen ist die Lage im Güterverkehr schwierig, der Verkehr ist aber bewältigt worden. Der Vorortverkehr auf den nördlichen Vorortstrecken ist unregelmäßig; im Stadt- und Ringverkehr und auf den übrigen Vorortstrecken ist er im allgemeinen betriebend durchgeführt. Während auf einzelnen Bahnhöfen Teile der Arbeiterkraft in den Streik getreten sind, hat sich die Lage auf anderen Dienststellen wieder gebessert. Die Eisenbahndirektion hofft, den Verkehr in gleichem Umfange auch morgen durchführen zu können.

Der Taumel der Teuerung.

Gessenkirchen, 11. Aug. (W.B.) Die Lebenshaltungskosten für eine vierköpfige Familie betragen nach den Feststellungen des statistischen Amtes der Stadt Gessenkirchen in der Woche vom 6. bis 12. August nach den am Mittwoch, den 8. August, gegebenen Preisen 9 284 693 M. gegenüber 3 860 914 M. in der vorhergehenden Woche. Die Steigerung hat demnach 5 423 779 M. oder 140,48 Proz. betragen.

Unruhen in Hannover.

Hannover, 11. August. (Eig. Drahtb.) In Hannover ist es am Sonnabend zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen. Die Erregung der Arbeiterschaft über die Teuerung und den Geldmangel ausnützend, versuchten die Kommunisten anscheinend auf „höheren Befehl“ eine gewaltsame Aktion durchzuführen. So wurde in den frühen Morgenstunden in allen Betrieben ein Aufruf der kommunistischen Betriebsräte verbreitet, in dem Wochenlohn von 30 Goldmark und eine bis spätestens Montag auszuhaltende Werksratsbeschlüsse von 10 Millionen Mark gefordert wurde. Wörtlich heißt es in dem Aufruf:

Ihr könnt alle die bei den Großhändlern, Spediteuren usw. zurückgehaltenen ungeheuren Vermögen herausholen. Darum zeigt, daß ihr nicht länger weiter zu hungern gewillt seid. Gehl auf die Straße und dokumentiert Euren unbegreiflichen Willen, Euer Recht zu erzwingen. Handelt in allem.“

Gegen 9 Uhr erschienen dann in den Kontinent-Werken einige Frauen und erzählten, daß in der Nachtstunde heute früh Arbeiterfrauen von der Schupo mißhandelt und erschossen worden seien. Das war großer Schwindel, der aber von den kommunistischen Drohziehern dazu benutzt wurde, die Arbeiterschaft aus den Betrieben zu bringen und sie zu veranlassen, nach dem Stadtkern zu marschieren. Gleichzeitig wurden kommunistische Kuriers in andere Großbetriebe geschickt und ihnen der gleiche Schwindel erzählt. Der Zug der Kontinent-Werke wurde von der Schupo zerstreut. Es gelang den Kommunisten nur noch vereinzelte Betriebe zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Die meisten Betriebe, auch die „Hanomag“ (Hannoversche Maschinenfabrik), blieben an der Arbeit. Trotzdem kam es im Laufe des Vormittags in verschiedenen Teilen der Stadt zu Ansammlungen, die überall von der Schupo mit blanker Waffe und dem Gewehrkolben aufgelöst wurden. Beschaffen wurde nicht.

Keine Zeitungen in München.

München, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) In einer stark besuchten Versammlung der Münchener Buchdrucker wurde mit allen gegen 6 Stimmen beschlossen, die bürgerlichen Zeitungsbetriebe Münchens stillzulegen, solange die Polizeidirektion das Erscheinen der sozialistischen Presse verhindert. Von der Stilllegung sind grundsätzlich ausgenommen die Druckereien der Buch- und Zeitschriftenverlage und die Rotendruckereien. Auf Grund dieses Beschlusses erscheinen in München am Montag keine Zeitungen. Die Buchdrucker erklären gleichzeitig, daß in ihrem Beschluß lediglich die Stopp des Kampfes zu erblicken sei, den sie zu führen gewillt seien gegen die andauernde wahllose Drangsalierung der bayerischen Regierung gegen die Arbeiterschaft und gegen die Arbeiterpresse.

Der Reichsrat nahm, ohne Einspruch zu erheben, Kenntnis von der Annahme der Steuererhöhung.

Der Held von Brüssel, Reserveleutnant Reidenanz, der den deutschen Gesandten täglich angegriffen habe und zu drei Monaten Gefängnis mit Strafausschub verurteilt worden war, hat Verurteilung eingelegt, die am 4. September zur Verhandlung kommt.

Ein Ablenkungsversuch.

Die Feststellung des „Vorwärts“, daß die jetzt eingeleitete neue Steuerpolitik auf die Gedankenengänge und auf den parlamentarischen Druck der Sozialdemokratischen Fraktion zurückzuführen ist, hat Herrn Hefflerich wehgetan. Er und seine Freunde bemühen sich, nach außen zu versuchen, daß ihre jetzige Stellung zu den Steuergeboten ein Schuld-bekennnis im größten Stile ist. Sie versuchen die Legende zu verbreiten, als hätten sie immer die wirksamsten Maßnahmen gewollt, die jetzt ergriffen werden. Die Zerstörung dieser Legende durch den „Vorwärts“ rief im Steuer-ausschuß eine Erklärung Hefflerichs gegen den „Vorwärts“ hervor.

Gegenüber dieser Erklärung stellte Genosse Keil mit allem Nachdruck die sachliche Berechtigung des „Vorwärts“-Artikels fest. In der Tat sprechen die Tatsachen deutlich genug. Jahrelang hat die Sozialdemokratie gegen die bürgerlichen Parteien um wirksame Steuermaßnahmen kämpfen müssen. Die Geschichte der deutschen Finanzpolitik in den letzten Jahren ist die Geschichte des Kampfes um die Durchführung einer aktiven Finanzpolitik, die das Risiko der Geldentwertung von den Reichsfinanzen nimmt, damit stärkste psychologische Anreize zur Entwertung der Mark befeitigt und nach außen den ersten Willen bekundet, Ordnung in die deutschen Finanzverhältnisse zu bringen. Diesen Kampf hat die Sozialdemokratie geführt, und sie muß feststellen, daß ihre Gedankenengänge sich jetzt durchzusetzen beginnen. Sie muß aber auch feststellen, wenn die Schuld zuschreiben ist, daß die notwendigen Maßnahmen erst dann ergriffen wurden, als das Volk infolge der Zerrüttung unserer Geldwirtschaft am Rande der Verzweiflung stand. Sie hat die Pflicht, die Schuld der bürgerlichen Parteien mit aller Deutlichkeit aufzuzeigen. Eine eingehende Auseinandersetzung über diese Frage muß zu geradezu vernichtenden Feststellungen für die bürgerlichen Parteien führen.

Die Sozialdemokratische Partei wird eine solche kritische Auseinandersetzung über die Steuerpolitik der letzten Jahre mit aller Deutlichkeit führen.

Jungsozialisten in Erlangen.

Erlangen, 10. August. (Eig. Drahtbericht.)

Erlangen, geschmückt mit den republikanischen Farben, ruft zum Empfang der 3. Reichskonferenz der Jungsozialisten am Bahnhof von hohen Massen den Anwesenden einen wachenden Gruß.

Im größten Saale Erlangens, der festlich geschmückt ist, sammelt sich die Arbeiterschaft und Jungsozialisten zur Begrüßungsfeier. Im Zeichen Schwarz-Rot-Gold und Rot sprechen mit ersten, ein-drucksvollen Worten Stadtschulrat Schulz-Hamburg: Nicht zu einer festlichen Tagung haben sich in dieser schweren Zeit die Jungsozialisten Deutschlands zusammengefunden, sondern sie gilt erster Aufbauarbeit bedeutenden jungsozialistischen Geistes. Schulz umreißt in großen Zügen die Aufgaben der Jungsozialisten: intensive Mitarbeit in der Partei und Gewerkschaften, Aufbauarbeit in unserem Sinne des Staates und Wirtschaft. Nur wenn mit Begreifung die große Idee der Völkerverständigung von der Jugend hinausgetragen wird, kann sie ihrer Aufgabe gerecht werden. Nach diesem Bekenntnis versammelten sich die Arbeiterschaft und Jungsozialisten zum ein-drucksvollen Demonstrationsszuge. Durch die Straßen Erlangens, die sonst nur den Aufmarsch der Gegenrevolution sehen, hallte der Schritt von Zehntausenden. Begleitend auf allen Geschritten. Wie kam das erhebende Gefühl der Stärke unserer Bewegung so zum Ausdruck, als hier im schwärzesten Winkel Deutschlands. Banner der Republik und unsere Kampfpläne mit Hunderten von Fackeln umfingerten den Zug. Zu beiden Seiten des Zuges stand die Bevölkerung Erlangens Spalier. Freude auf allen Gesichtern, manch sonst verzweifelter Blick erhellte sich.

Am Schlußplatz wurde der Zug von 300 Arbeiterjüngern mit dem kraftvollen Sang „Lob Helden“ empfangen. Genosse Dr. Lehmann ruft im Flammenschein den Fackelspruch der Jugend: Jugend, Fackelträger unserer Zeit, Jugend, Kraft und Stärke unserer Republik, alle deine Kraft nur bringst du ihr. Die Republik ist eng verbunden mit Freiheit und Menschenwürde. Jugend, ergreife die Fackel, die müden Händen entfallen ist, halte sie hoch, rede sie empor! Dein Spruch sei: Republik, wir alle schwören, der letzte Tropfen Blut soll dir gehören!

Reichstagung der Arbeiterjugend.

Nürnberg, 11. August. (Eig. Drahtbericht.) Die alte Meister-singerstadt sieht seit einigen Tagen im Zeichen der roten und schwarz-rotgoldenen Fahnen. Inmitten schwerer politischer Krise begehrt hier die deutsche sozialistische Arbeiterjugend ihren 3. Reichsarbeiterjugendtag. Nicht weniger als dreihunderttausend Arbeiterjugend- und -mädels, darunter viele ausländische Genossen, wie Deutschösterreicher, Holländer, Dänen, Engländer, Russen, Polen und auch Deutschböhmen, haben sich zusammengefunden. Alles in allem genommen bedeutet diese Zusammenkunft nicht weniger als ein Massenbekenntnis zur Republik. Jeder einlaufende Zug brachte am Sonnabend neue Massen von Jugendgenossen aus allen Teilen Deutschlands. Ein jeder war sichtlich erfreut, daß sich die modernen Arbeiterjugend- und -mädels aus dem besetzten Gebiet es sich nicht haben nehmen lassen, trotz aller Schikanen feindlichen Militärs nach Nürnberg zu eilen.

Am Bahnhof selbst haben aus Anlaß des Verfassungstages sowie des Nürnberger Jugendtages Fahnenmassen aufgestellt gefunden. Da flattern die Fahnen der Republik lustig im Winde neben denen des Staates Bayerns und der Stadt Nürnberg. Ein mächtiges Schild grüßt: „Willkommen zum 3. Reichsarbeiterjugendtag in Nürnberg!“ Demonstrationsszüge werden veranstaltet. Überall, wo auch die Züge hinkommen, werden sie herzlich begrüßt. Kleine rote und schwarz-rotgoldene Fahnen zieren oft ein Arbeitermishaus. Immer weiter geht es die Straße. Oesterreicher zwischen Berlinern, Schweden neben Thüringern, Belgier unter Sachsen und wie sie alle heißen mögen, marschieren in drückerischer Eintracht nebeneinander. Um 11 Uhr vormittags findet eine schlichte Begrüßungsfeier für die Delegierten der anwesenden Ortsvereine statt. Der Vorsitzende der Arbeiterjugendvereine, Max Westphal (Berlin), begrüßt die Delegierten. Staatssekretär Genosse Heinrich Schulz überbringt für das Reichsministerium des Innern herzliche Glückwünsche. Stadtrat Dr. Heimerich schließt sich diesen Ausführungen für die Stadt Nürnberg an. Oberstadtschreiber Genosse Emil Fischer überbringt herzliche Grüße der Arbeiterjugend Nürnberg, während Baogt. Holland für die Arbeiterjugendinternationale sprach. Am Nachmittag finden sich alle im Luisenpark zu einer republikanischen Kundgebung und Verfassungsfest zusammen. Angehörige Massen haben dem Ruf der Arbeiterjugend und der Parteiorganisation Folge geleistet. Die sozialistische Sicherheitsabteilung sorgte für musterghültige Ruhe und Ordnung. Während scheint ein Krawall unermesslich. Eine kleine Gruppe Kommunisten versucht, mit Sowjetfahnen die imposante Kundgebung zu stören. Die Polizei, die die Sowjetfahnen verboten hat, zieht blank. Infolge der Aufmerksamkeit der Sicherheitsabteilung werden ernstere Zusammenstöße vermieden. Dann spricht Reichstagspräsident Genosse Eddé zu den Massen. Er führte aus:

Sie alle einen sich in dieser Stunde im Gebälts, zu erhalten und

zu verteidigen die politische Freiheit. Sie sind aber auch bereit zu erkämpfen und zu erreichen, was an wirtschaftlichen Gaben und kulturellem Glück die heutige Zeit uns verleiht. Vielleicht-deuten die furchtbaren Zeichen unserer Tage darauf hin, daß die große Entscheidungsstunde für unser Land, unser Volk, unsere Arbeiterklasse anhebt. Vor unsere Seele tritt das Signal, für das Sie alle, jung und alt, leben und wirken wollen: für jeden Volksgenossen die gleichen politischen Rechte und für jedes arbeitende Hirn und jede Hand Befreiung aus Lohnsklaverei und Anteil am Glück der Erde schaffen zu wollen. Für die Völker gemeinsame Verständigung und Frieden. Erreicht ist nur eins von diesen Zielen — die politische Gleichberechtigung in der Republik — aber die Würdigung dieser Erregungsfähigkeit wird erdrückt unter der Last der Not, die durch Nichterfüllung unserer anderen Ziele entstand. Weis selbst in der Zeit der größten Entbehrung und Armut die Solidarität der Volksgenossen verlor und weil weite Kreise an den Grundsat „Reite sich, wer kann“, aber nicht an die Volksgemeinschaft dachten. Böse schließt seine Ausführungen mit den Worten: „In diesen trüben Erregungen, die jeder Bewusstseinsanstrengung, fällt unser Blick auf die Jugend, die noch mit hellen Augen, mit fröhlichem und reinem Herzen durchs Leben geht. Sie wandeln in den letzten Wochen durch Thüringens Berge und durch fruchtbare Gauen Frankens, durch die gewerbetreibenden Städte und industriereichen Dörfer, an ragenden Effen und langgestreckten Fabriken vorbei. Sie haben gesehen, daß wir noch unendliche Wälder, fruchtbare Felder, Stätten der Arbeit und Werkzeuge besitzen. Sollten wir nicht imstande sein, ein neues Haus, ein neues Leben zu zimmern und für uns vor und umher auf unter Liebernahme der Lasten, die einmal unermesslich sind, eine natürliche Einfachheit finden? Wir können und wollen nicht untergeben. Es wird aber nur möglich sein bei freier Selbstbestimmung des Volkes auf dem Boden der Republik, deren Jahrestag wir heute begehen. Wir wollen aus dem armen Haus der Gegenwart den Garten der Zukunft bauen, der aus der bunten Schar der Arbeiterjugend uns entgegenwächst!“

Jubelnd stimmten die Zehntausende der Versammlungsteilnehmer in das Hoch, das Genosse Eddé auf die Deutsche Republik ausbrachte, ein. Darauf zogen die Massen wieder nach Nürnberg hinein.

Der Verfassungstag im Reich.

Hamburg, 11. August. (U.) Im großen Saale des Hamburger Rathauses fand heute morgen 11½ Uhr die Verfassungsfestfeier statt, an der die Mitglieder des Senats, zahlreiche Abgeordnete der Bürgerschaft, Vertreter des Reichs- und Staatsbehörden, drei Richter, der wirtschaftlichen Vereinigungen, der Betriebsräte und zahlreiche im öffentlichen Leben Hamburgs stehende Persönlichkeiten teilnahmen. Die Feier wurde eingeleitet mit dem ersten und dritten Satz der F. Moll-Symphonie von Beethoven, wonach Professor Dr. Wendelsohn die Festrede hielt. Die Feier lang aus in das Deutschlandlied.

Die badische Verfassungsfest.

Karlsruhe, 11. August. (U.) Aus Anlaß des Verfassungstages, der in Baden gebotener Festtag ist, fanden sich heute vormittag in der Städtischen Festhalle etwa 5000 Personen zu einer schlichten Feier zusammen. Nach den Begrüßungsworten des Staatspräsidenten Kemme hielt Landtagspräsident Dr. Baumgartner die Festrede, in der er zunächst einen Überblick über die deutsche Staatsform gab und ebenso wie der Staatspräsident der besetzten Gebiete an der Ruhr, am Rhein, an der Saar und in Baden gedachte, und hierbei auf die dem deutschen Volke bevorstehenden großen Opfer hinwies. Dabei verurteilte er scharf den krassem Egoismus weiter Volksekreise. Der Redner schloß seine Ausführungen mit folgendem Satz: Die Freiheit in staatsbürgerlichem Sinne garantiert die Verfassung der deutschen Republik. Die Freiheit im sittlichen Sinne ist unsere Aufgabe, die Freiheit vor äußerer Gewalt ist unser höchster Wunsch. Einigkeit, Freiheit, Volk und Vaterland sei unsere Losung. Die beiden Redner ernteten stürmischen Beifall. Die Versammlung sang zum Schluß das Deutschlandlied.

Reichspräsident und Reichswehr.

Eine Ansprache an das Wachregiment Berlin.

Der Reichspräsident besuchte am Nachmittag des Verfassungstages in Begleitung des Reichswehrministers das aus Angehörigen aller Truppenteile der Reichswehr gebildete Wachregiment Berlin in seiner Kaserne in Moabit und wohnte dort sportlichen Veranstaltungen, Bewegungsspielen und reitlichen Vorführungen der Regimentsangehörigen bei. In einer Ansprache an die Truppe sprach der Reichspräsident dem Wachregiment Dank und Anerkennung aus für die musterhafte Erledigung seines Dienstes in Berlin wie auch für die vorzüglichen sportlichen Vorführungen. Der Reichspräsident fuhr dann fort:

„Die Reichswehr hat innerhalb des staatlichen Lebens unseres Vaterlandes ihre besondere Aufgabe; sie ist berufen, das Reich zu verteidigen und die Reichsverfassung zu schützen. Die Erfüllung dieser Aufgabe setzt die Herrhaltung der Angehörigen der Reichswehr vom Meinungsstreit und Logekampf der politischen Parteien, setzt selbstlose Pflichterfüllung und unbedingte Treue zur Reichsverfassung als dem Grundgesetz des deutschen Volkes und dem Fundament unseres nationalen Lebens voraus. Ich will hier bekunden, daß die Reichswehr dieser Voraussetzung durchaus gerecht wird und daß ich volles Vertrauen in die Erfüllung ihrer Aufgaben setze. Einzelne Vorkommnisse, die gelegentlich Angehörige der Reichswehr in Verbindung mit Bestrebungen extrempolitischer Parteien begeht haben sollen, können, so bedauerlich sie sind, diese Ueberzeugung nicht ändern. In diesen Fällen ist scharf zugegriffen worden, und so wird auch künftig verfahren werden. Wenn solche Vorkommnisse aber Anlaß zur verallgemeinernden Kritik in der Öffentlichkeit geben und die Reichswehr in ihrer Gesamtheit dafür verantwortlich gemacht wird, so ist dies ungerecht und unbillig. Ich hoffe zuverlässig, daß die Reichswehr als eins der wichtigsten Elemente im Verfassungsleben der Deutschen Republik durch ihre selbstlose und treue Pflichterfüllung sich mehr und mehr das Vertrauen aller Kreise unseres Volkes erwirbt und befestigt und hierin die zuverlässigste Grundlage für die volle Erfüllung ihrer staatlichen Aufgaben erblickt. So begrüße ich am heutigen Tage das Wachregiment Berlin und in ihm die gesamte deutsche Reichswehr in dem Gefühl der Zuversicht, daß sie stets ein wichtiges Mittel zur Sicherung unseres staatlichen Lebens und der ausbauenden Arbeit für die Zukunft unseres Vaterlandes sein wird. Dem Vaterland, dem deutschen Volk soll all unser Streben gelten. Mit diesem Gebälts rufen wir: „Hoch unser geliebtes deutsches Vaterland!“

Raumdes das hoch verstanden war, erwiderte der Kommandant von Berlin, Generalmajor Siehr, folgendes: „Im Namen des Wachregimentes Berlin, das durch seine Zusammensetzung aus allen deutschen Truppen ein getreues Abbild der ganzen Reichswehr und ihres Geistes gibt, danke ich Ihnen, Herr Reichspräsident, für die hohe Ehre und Auszeichnung, die Sie durch Ihren Besuch am heutigen Verfassungstage uns erwiesen haben. Besonders dankbar empfinden wir alle die freundlichen Worte der Anerkennung für unsere Leistungen und die Versicherung Ihres Vertrauens. Sie werden uns ein neuer Ansporn sein in Erfüllung der alten Soldatengenden, des Gehorsams und der Treue das Reich und seine Verfassung zu schützen und überall unsere Pflicht zu tun als Werkzeug der verfassungsmäßigen Regierung für Volk und Vaterland.“

In dem neuen Verfahren wegen Ermordung Rosa Luxemburgs gegen Leutnant A. D. Krull ist die Voruntersuchung abgeschlossen worden und die Akten sind zur Erhebung der Anklage an die Staatsanwaltschaft gegeben worden.

Bayerisches.

München, 11. August. (Eig. Drahtber.) Das Verbot der „Münchener Post“ hat in den Zeitungsbetrieben Münchens allgemeine Erregung hervorgerufen. Am Sonnabend mittag hegte sich eine Unordnung der Organisation der Münchener Zeitungsverleger zum Polizeipräsidenten und wies dabei auf die unerhörte Härte eines achtjährigen Verbotes hin. Dem Polizeipräsidenten wurde ferner kein Zweifel darüber gelassen, daß seine Unterdrückung der „Münchener Post“ auch das Erscheinen der übrigen Zeitungen Münchens in Frage stelle. Gleichzeitig wurde die Redaktion der „Münchener Post“ bei der Polizeidirektion vorstellig und gab schriftlich die Erklärung ab, daß die Aufnahme der inkriminierten Mitteilung lediglich auf einem technischen Versehen beruhe. Für die Zukunft, wenigstens solange die Rotverordnungen in Kraft sei, sei Vorkehrung getroffen, daß ein solches Versehen nicht mehr vorkomme. Daraufhin sah sich der Polizeipräsident veranlaßt, die Dauer des Verbotes der „Münchener Post“ um fünf Tage abzukürzen. Die „Münchener Post“ wird also am Dienstag, den 14. August, wieder erscheinen.

Während die Mitteilung der „Münchener Post“ über die Soldatenpielerei in Kempten als Vorschubleistung für den Feind betrachtet und unter Parabelhaft dafür mit einer schweren Strafe belegt wurde, darf der „Völkische Beobachter“ in seiner Sonnabendausgabe ungestraft eingehende Mitteilungen über die rechtsradikale Organisation „Reichsflagge“ machen, aus denen hervorhebt, daß die „Reichsflagge“ eine private Organisation mit ausgesprochen militärischen Zielen ist. Aus dem langen Propagandaartikel erfährt man, daß die Münchener „Reichsflagge“ ein militärisch gegliederter und streng disziplinierter Verband ist, dessen Mitglieder einheitliche Uniform tragen und in Kompanien und Sturmabteilungen eingeteilt sind, die alle vierzehn Tage Appell haben. Da die Anmeldungen zurzeit sehr zahlreich sind, werden auch außerhalb Münchens in ganz Südbayern Reichsflaggenkompanien aufgestellt. Zu einer kürzlich stattgefundenen Fahnenweihe eines Soldatenvereins in Wiesbach schickte die „Reichsflagge“ München einen 40 Mann starken Zug, der die Sicherung der Drifflacht gegen rote Störenfriede übernahm. Außerdem kopierten die Abteilungen vor dem amwesenden Prinzen Alfons, der die Truppe von München her kennt, einen Parademarsch.

Trotzdem in Bayern gerade genug offene und heimliche Monarchisten herumlaufen, sind bis heute alle Versuche, eine rein monarchistische Partei am Leben zu erhalten, gescheitert. Ob der joben gegründeten „Bayerisch-monarchistischen Partei“ ein besseres Los beschieden sein wird, steht noch dahin. In der Ankündigung nennt sie sich selbst „unter Schmerzen geboren, aber gesund“. Das von ihr herausgegebene Kampfblatt trägt den Titel: „Die Monarchie“. Programmatische Forderungen sind: Bayern den Bayern, schleunige Wiedereinführung der Monarchie, allgemeine Wehrpflicht mit einem König als oberstem Kriegsherrn, parlamentarische Vertretung des Volkes, Deflaxierung der Juden.

Starke Steigerung der Großhandelspreise.

Um 165,5 Proz. in der ersten Augustwoche.

Die Erhöhung des Dollarkurses auf 33 Millionen Mark am 7. August 1923 hat auch das Niveau der Großhandelspreise um 165,5 Proz. gegen den 31. Juli auf das 48346fache des Vorkriegsniveaus gesteigert. Die Lebensmittel allein sind um 140 Proz. auf das 349fache, die Industriestoffe um 159 Proz. auf das 73450fache, die Landwirtschaftswaren um 154 Proz. auf das 409173fache und die Einfuhrwaren um 188 Proz. auf das 83490fache gestiegen.

Englands Antwort.

London, 11. August. (B.B.) Der diplomatische Bericht-erstatler des „Daily Telegraph“ schreibt, heute werde die britische Note an Frankreich und Belgien den Londoner Vorkriegsministern der beiden Länder zugestellt werden. Die Note enthalte ungefähr 8000 Worte und werde am Montag in dem Blandbuch veröffentlicht werden, welches die verschiedenen Dokumente über die alliierten Verhandlungen enthält. Die Kritiker, welche behaupteten, daß das Kabinett nicht energisch genug die britischen Interessen vertreten habe, würden keinen Grund zu einer solchen Klage haben. Die von Baldwin und Curzon in Erwiderung auf die Argumente Poincarés eingenommene Haltung sei trotz der Höflichkeit der Sprache außerordentlich fest. Zum ersten Male würden die rechtlichen Einwendungen Großbritanniens gegen die Ruhrbesetzung offen erklärt. Es werde dargelegt, welche ungeheuren finanziellen Verluste England erlitten habe, und daß es nicht angete, zu verlangen, England solle auf seine Ansprüche gegenüber Deutschland oder den Alliierten oder gegenüber beiden verzichten. Der Premierminister verspreche sich von der Note einen günstigen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt, besonders auf Italien und Belgien.

London, 11. August. (B.B.) Reuter erfährt, daß die deutsche Regierung gestern dem in London weilenden Präsidenten der Internationalen Handelskommission des Southern Commercial Congress, die zu dem Standardplan für die Regelung der Schulden, der in dem Bericht des Kongresses vom 25. Januar d. J. veröffentlicht wurde, ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt hat, ohne sich indeßen auf irgendeine bestimmte Kapitalsumme für die Reparations-schuld festzulegen oder dem von Deutschland beantragten Moratorium vorzugreifen. — Owens erklärte einem Vertreter des Reuter-Bureaus, die internationale Handelskommission befinde sich in voller Uebereinstimmung mit Baldwin's Grundgedanke, daß die Festlegung der von Deutschland zu zahlenden Summe durch eine unparteiische internationale Kommission erfolgen soll.

Deutschland hat riesig viel gezahlt.

London, 11. August. (B.B.) Lord George sagte in einer Rede in Birkham, wenn bei der Unflugheit der Ruhraktion verharret werde, gebe es Reparationen weder für England noch für ein anderes Land. Deutschland habe während der letzten fünf Jahre 10 Milliarden Goldmark an die Alliierten bezahlt. Es sei eine riesige Summe, wenn man bedenke, daß Deutschland seine Kolonien, zwei Drittel seiner reichsten Provinzen und seine Handelsflotte verloren habe, und daß Deutschland infolge seiner vernichtenden Niederlage an unermesslicher nervöser Erschöpfung leide. Die Reparationszahlungen seien durch Ungehob und aus irgendeinem anderen Grunde nicht nur verhöben sondern vielleicht nahezu unmöglich gemacht worden. Das sei ein Fehler allerersten Ranges.

Frankreich lehnt alles ab.

Paris, 10. August. (U.) Die französischen Regierungstreife verhalten sich zu dem Reparationsprogramm, das seitens der amerikanischen Handelskommission gestern vorgelagt wurde, völlig ablehnend. Der Plan sieht den Dollar fest und sieht im Verlaufe von 70 Jahren die Amortisierung einer Milliarde Dollar zu 3 Proz. vor. In Paris wird angenommen, daß dieser Plan auf indirektem Wege aus Deutschland komme.

Die Familie im Kampf mit der Not.

Wie sich die Wirtschaftskatastrophe im kleinen äußert.

Die Not der Berliner Bevölkerung ist nunmehr in das Stadium der grauhaftesten Wirtschaftskatastrophe eingetreten. Während gleichzeitig in den vornehmen Vororten, in Schlemmer- und Prasserstätten der prallgefüllte Beistand der Schwerverdiener Borräte auf Borräte ungestraft, selbst ungehindert aufstapeln konnte und das Gefindel die Papiermark auf Kosten seines reichlichen Salutes- und Devisenbesitzes in Grund und Boden ruinieren durfte, ist die Bevölkerung der proletarischen Stände durch die ersten Millionenpreise für Lebensmittel einem ständig fortschreitenden panischen Schreden ausgeliefert worden, dem gegenüber die paar lumpigen „Hansen-Rubel“, mit denen sich unsere Kreise bescheiden müssen, nur lächerliche Tropfen bedeuten.

Küchenkatastrophe.

Wir, die wir bisher über Teuerung stöhnten, müssen jetzt angesichts der Lage selber erkennen, daß die „Teuerung“ nun erst beginnt. Der allzeitverwärtliche Reichsindex für die Lebenshaltung hat wöchentliche Steigerungen von über 100 Proz. zu verzeichnen, denen die Löhne und Gehälter nur in einem fast lächerlich anmutenden Tempo nachtriefen. Während am vergangenen Donnerstag für Margarine bis 440 000, für Fleisch bis 300 000, für Erbsen 60 000, für Reis 50 000, für einfaches Gemüse 15 000 bis 20 000, für einen mittleren Anzug 10 bis 15 Millionen, für Schuhe 5 bis 9 Millionen, für Socken 100 000 Markt verlangt wurden, zahlte man als höchste Wochenlöhne dem Buchdrucker 2 400 000, dem Bäcker 2 525 000, in der Schuhindustrie 2 049 000, in der Metallindustrie 2 688 000, in der chemischen Industrie 2 760 000 Markt. Nur in der Konfektionsbranche wurden einzeln und allein Wochenlöhne von etwa über drei Millionen ausbezahlt. Angesichts der Lebenshaltungskosten, der ungeheuren Kosten für Lebensmittel, Kohlen, Licht, Bekleidung, Mieten, Fahrgeher usw. muß man sich erschüttert fragen, wie da überhaupt noch eine geregelte Lebensführung möglich ist, namentlich, wenn man bedenkt, daß die oben genannten Preise sich in den weiteren Tagen, ja fast stündlich in starkem Maße bis zur Verdoppelung erhöht haben. Der Kampf ums Dasein ist ins tiefste Gefegert: die Herren der Männer und ganz besonders der armen Frauen, auf denen die Wirtschaftsführung lastet, werden wie unter Wassersteinen klein getrieben, zermürbt und zerlegt.

Die Hausfrau im täglichen Kampf.

Ganz besonders leiden die Frauen, die Mütter, deren Dasein nicht beneidenswert ist und vor deren Heldennut im Ertragen und Leiden im Sorgen man sich bewundernd verneigen muß. Der Kampf der Hausfrau heute ist das moderne „Hohr Lied“ auf die Frau! Für eine ganze Reihe von Tagen erhält sie ihre Wirtschaftskasse aufgefüllt — mit den schon im Vorkampfe so benannten „Hansen-Rubeln“. Damit soll sie auskommen und muß sie auskommen. Man muß sie sich hinstellen und rechnen, rechnen, rechnen! Sie muß es einstellen, für die Wirtschaft an sich und dann für die vielen kleinen Ausgaben und großen Rechnungen, die ein Haushalt mit sich bringt. Hat sie sich soweit eingestellt und dabei schon die eine Hälfte ihrer Nervenkraft aufgebraucht, so kommt die andere Hälfte dran — nämlich sein Heranzuschaffen der erforderlichen Lebensmittel. Sie darf die wenigen Kräfte, die sie zur Verfügung hat, sich nicht entzweien lassen, sonst ist sie in den letzten Tagen da und muß ihrem Mann, der von der Arbeitsschleife, dem Geschäft oder dem Amt Hunger und Durst mit nach Hause bringt, ihren Kindern, die wie Kinder immer hungrig sind, bestenfalls trodenes Brot und eine dünne Suppe vorsetzen, was natürlich das Familienleben nicht annehmbarer gestaltet. So muß sie nun, da auf dem Lebensmittelmarkt, namentlich auf dem Feinmarkt Warenknappheit ist, früh am Tage schon aufstehen, sich in aller Hergeizigkeit vor dem Bäckerladen einstellen, um — nach langen Stunden endlich ein heißes Pfund Margarine zu bekommen. Ich kenne Fälle, in denen die Frau um 5 Uhr morgens aufstand, um 5 1/2 Uhr schon vor der

Weierei sich in der Botanise mit anstellte und glücklich gegen 12 Uhr nach Hause kam, während, zusammengebrochen, weil gerade kurz vor ihr die Margarine ausverkauft war. So muß sie nachmittags es wieder versuchen, Stunden auf Stunden opfern. Aber nicht nur Brot soll sie allein beschaffen, auch Kartoffeln müssen „erstanden“ werden, Gemüse — Fleisch ist schon ein holder Traum geworden, den sich Bessergestellte einmal in der Woche und dann Sonntags leisten — und andere Dinge. Sind etwas ältere Kinder da, so helfen diese mit. Bei all dieser Stunden raubenden Beschäftigungstätigkeit soll sie aber auch kochen, die Wohnung säubern, waschen, Geschirr reinigen, die Kinder warten, die Kleidung reparieren, nähen, sähen und — weiß Gott, was noch sonst. Da der Tag aber nur vierundzwanzig Stunden hat und man in der Nacht zwar sich anstellen, aber nichts kaufen kann, die Bäden nur mehr sechs Stunden geöffnet sind, wenn sie nicht überhaupt wegen Warenmangels nur Verierbilder darstellen, kann sie es nicht schaffen. Die Folgen davon sind: die Wirtschaft geht immer mehr zurück, Geschirr muß stehen bleiben, im Huh muß genährt und gestift werden; von Kinderwartung kann nicht mehr viel die Rede sein, geschweige denn von gründlicher Kindererziehung. Was sonst die Hausfrau gemächlich am Tage erledigen konnte, muß sie nun am späten Abend bis tief in die Nacht hinein tun, wenn sie — wohltaunert! — es sich leisten kann, die Lichtausgaben machen zu dürfen. Nun müssen aber außer diesen Frauen, die sich wenigstens noch helfen können, jene anderen betrachtet werden, die nun schon gar nicht mehr wissen, wohin und woher, d. h. die große Zahl der Frauen, die ihrem Mann im Gelderwerb mitgehen, nicht in der Lage sind, sich mit anstellen zu können, Stunden auf die Heranzuschaffung verwenden zu können, weil sie diese Stunden eben im Beruf, im Geschäft oder als Botenfrauen verbringen müssen. Haben sie keine Nachbarn, die ihnen etwas mitbesorgen — und dann sind es auch nur immer geringe Mengen — oder sonstwelche Verbindungen, so beginnt für sie, wenn sie aus dem Beruf kommen, ein grauhaftes Kampf um die Ware. Oder sie müssen eben die Nacht heraus und vorher sich alles besorgen, um dann müde und obsolet in ihren Beruf zu gehen. Geht auch das nicht, dann müssen sie eben Aufgeld bezahlen, wenn sie es können, oder trodenes Brot essen und zufrieden sein.

Nebenerwerb.

Dem Mann liegt es ob, das Geld heranzuschaffen. Seine Kräfte sind ebenso herunter wie die seiner Frau, die ihm — ob sie will oder nicht — doch immer wieder vorrechnen muß, daß sie mit dem Geld, das er ihr gegeben hat, nicht auskommen kann. Und was nun? Nun muß er sehen, wo er mehr herbeschafft. Argendwo muß er es; denn die Kinder wollen satt werden und — er und seine Frau auch. So ist er gezwungen, sich außer seinem Hauptberuf einen Nebenerwerb zu schaffen. Er sucht und sucht, vielleicht lange vergeblich. Dann endlich findet er etwas, etwa als Bote, als Hauswart, indem er kleine Transporte übernimmt, kleinere Arbeiten, die in sein Fach einschlagen, für Nachbarn, Bekannte oder Fremde ausführt, etwa, wenn er geschickt ist, sich nebenberuflich noch mit Schusterrei, Schneidern, Tischlern u. ähnl. abgibt. Besondere Ausnahmen darf er sich kaum noch leisten; Taschengeld u. dgl. sind für ihn Luxus. Er darf froh sein, wenn er überhaupt sich am Tage eine leichteste Zigarre oder den Tabak für seine Pfeife erlauben darf, und dazu ab und zu einmal ein Glas Bier oder einen Schnaps. Er muß sich für die Wirtschaft abrackern; einen anderen Sinn hat die Arbeit für ihn nicht mehr aufzuweisen. An Kleidung und Schuhzeug kann er bei den wahnwitzigen Preisen natürlich ebensowenig denken, will er nicht den Kampf seiner Frau ganz erheblich erschweren und ihre Wirtschaftskasse plündern. Die Kinder der machen noch besondere Sorgen: da sind die Ausgaben für die Kleidung, das Schuhzeug, Schulgeld, Ausgaben für Schulbücher usw. Die Kinder wachsen leichter aus den Sachen heraus, verkleiden sich mehr als Erwachsene, denken nicht so viel darüber nach, wo das Geld

herkommt. So kommt es, daß man heute mehr als je „abgerissene“ Kinder sieht. Die Mutter hat eben nicht mehr genügend Zeit, zu sähen und zu nähen, der Vater nicht genügend Einnahmen, um Neuanfassungen zu machen. Das Geld reicht gerade hin, um die Familie satt zu machen. Neuanfassungen aber verschlingen Vermögen. So kommt es auch, daß, wenn etwas im Haushalt entzwei geht, an ein Ersatz nicht mehr zu denken ist, mag es nun Geschirr sein, Mobiliar, Bettwäsche, Kleidung oder Schuhzeug. Mit der Annehmlichkeit des Familienstandes ist es vorbei; wo noch keine Kinder sind, geht es immerhin erträglich, wenn auch drückend. Aber wo Kinder sind und namentlich viele und kleine Kinder — da triumphiert das Brauen der Stunde und diktiert das eiserne Gesetz des brutalen Kampfes ums Dasein und das nackte Leben.

Tag für Tag, jede neue Stunde bringt neue Ueberraschungen. Berechnen und Einteilen wird zur Unmöglichkeit. Der Fehlen Papier, das sich „Papiermark“ nennt, sinkt immer tiefer im „Wert“, mit unheimlicher Geschwindigkeit in den unheimlichen Abgrund. Die Bäden wie die Wirtschaftskassen grinsen leer und öde. Nur die Läden der Reichen, die Delikatessläden und Feinstoffhandlungen, sind prall und wohlgefüllt wie die Schieberbristkassen. Doch ist die Lage noch nicht hoffnungslos. Die „Goldmark“ ist auf dem Marsche! Das Uebergangsstadium, in dem wir uns jetzt befinden, wird gemildert werden, wenn in den nächsten Tagen die Maßnahmen der Behörden ihre ersten Erfolge zeigen werden: größere Kartoffelzufluhr auf Grund der nun bezogenen großzügigen Kartoffelernte, umfassende Beschaffung von Fetten und damit wieder Füllung der Bäden. Die schleunige Heraussetzung der Löhne und Gehälter und ihre Umformung in wertbeständige Entlohnung, ihre Anpassung an die Goldmark wird dann die Familie wieder in die Lage setzen, sich zu versorgen, aufzubessern, aufzuatmen und zu gesundem. Aber — Gile tut not!

Für die Republik.

Die Partei hatte gestern abend ihre Mitglieder und Freunde zu einer Versammlungsfeier in die beiden Riesenäle der Neuen Welt eingeladen. Der Beginn der Feier war auf 6 Uhr festgesetzt, verzögerte sich aber nahezu auf 7 Uhr, da die Straßenbahnen nicht fahren und die Teilnehmer infolgedessen große Mühe hatten, heranzukommen. Dann aber waren die Säle bis in die letzte Ecke, bis auf den höchsten Rangplatz dicht gefüllt, und nach einigen einleitenden Worten des Genossen Horst eröffnete der Männerchor „Kommenlos“ unter der temperamentvollen Leitung seines Chormeisters Thilo die Feier mit Jengers wuchtiger Hymne „An das Feuer“.

Heinrich Witte vom Staatstheater sprach in seiner anspornenden, lobenden Art den Prolog „Athene Deutschland“ von Gerhart Hauptmann. Darauf sang der Männerchor „Kommenlos“ Weisheimers „Bet und arbeit“ und zum Schluß den Rotgardistenmarsch. Beide Lieder wurden mit brausendem, nicht endenwollenden Beifall aufgenommen, der sowohl den Sängern als auch dem Dirigenten galt. Im großen Saal sprach als erster Redner Genosse Stamper. „Lage wie dieser“, so begann er, „sind uns gegeben, damit wir unsere Gedanken einmal loslösen von des Tages Not und Qual und sie emporheben zu den großen Zielen und ewigen Dingen. Und selbst wenn man sagt, die Not und das Elend sind zu groß, wir haben keinen Auftrieb mehr: wir müssen uns als Sozialisten mit aller Kraft dagegenstemmen. Gerade in diesen Tagen, in denen die Verwirrung der öffentlichen Meinung den Höhepunkt erreicht hat, besteht für uns ein unbedingtes Muß zur ruhigen Ueberlegung und Selbstbestimmung. Trotz Not und Sorge stehen vor uns drei große Ziele: Republik, Demokratie und Sozialismus. So nahe uns die ersten oft erscheinen, wir müssen immer von neuem darum kämpfen und werden. So schlecht es uns jetzt auch geht, dürfen wir als Sozialisten derer nicht vergessen, denen es noch schlechter geht, nämlich unsere Brüder und Schwestern an Rhein, Ruhr und Saar. Das Land im Westen ist ein einziges großes Gefängnis. Republik ist nur dort, wo es keine Knecht gibt. Und an Rhein und Ruhr kann sich zur Stunde der Segen einer Republik nicht entfalten. Aber die Segner stehen nicht

Als die Wasser fielen.

Von Otto Rung.

„Die Sache ist die“, sagte er, „daß über gewisse Dinge, die hier an Bord vorgehen, geklagt worden ist! Als Reeder des Schiffes ist es meine Pflicht, die Verhältnisse zu untersuchen; ich will jetzt darangehen, die Bretterwand hier mittschiffs in Ihrer Kajüte zu durchbrechen.“ Er sagte hinzu: „Kapitän Högelund ist achtern dabei, daselbe zu tun. So können wir die Sache gleich von beiden Seiten angreifen.“

Gude betrachtete skeptisch die Wand, deren aufgenagelte Leisten Rüstad jetzt bezüßte.

„Ja“, sagte er, „ich werde Sie selbstverständlich nicht hindern. Natürlich habe ich auch eine Reihe von merkwürdigen Lauben hier an Bord gehört, aber ich glaube immer noch, daß es nur Ratten oder die Blansen des Schiffes sind. Und was sollte es auch sonst wohl sein? Geister?“

„Das wird sich zeigen“, murmelte Rüstad und zog unfeindlich seinen Mantel aus.

Gude zuckte lächelnd die Achseln und ging an Deck. Nach kurzem Bedenken ging er nach achtern und traf Gerda allein auf ihrem gewohnten Platz in Lee des Sonnensegels. Sie sah mit über der Brust verströmten Armen da und blickte kaum auf, als er kam. Er bemerkte den tief verstimmtten Zug um ihren Mund und nahm ihr gegenüber Platz, indem er schweigend wartete, bis seine Nähe sie beruhigt hatte. Er verstand, daß sie jetzt wahrscheinlich völlig Bescheid über die Dänische Werft und Andreas Paulis Schicksal wußte.

Die Blätter hatten am selben Tage einen kürzeren Artikel gebracht: Der in weiten Kreisen bekannte Geschäftsmann Andreas Pauli hätte sich nach längeren Verhandlungen mit seiner Bank entschlossen, in Liquidation zu treten und arbeitete jetzt an einer Ordnung mit seinen Gläubigern. Natürlich hätte er gleich seinen Posten als Direktor der Dänischen Werft niedergelegt, und dem Verlauten nach wäre der ganze Aufsichtsrat seinem Beispiel gefolgt.

Gleichzeitig brachten die Blätter die Mitteilung, daß Banddirektor Steenfen wegen seines schwankenden Gesundheitszustandes nach Montreux gereist wäre. Bis auf weiteres würden seine Geschäfte in der Bank von dem anderen Direktor, Hugo Heine, wahrgenommen werden.

Gude blieb vor Gerda sitzen. Er wartete still, bis diese schwere Sache in ihrem Gemüt zu Boden gesunken war. Zusammen schwiegen sie sie durch, es bedurfte keiner Worte. Schließlich würde sie vergessen und begraben sein.

Wenigstens sah er eine neue Stimmung sich den Weg über ihr Antlitz bahnen, die Traurigkeit wich einem kisternen, bitteren Zug um ihren Mund. Sie erhob sich und nahm eines

der großen Bilder, die mit der Vorderseite gegen die Wand der offenen Kajüte gelehnt standen. Sie wandte das Bild um. Die Farbe war mit Terpentin ausgewaschen. Aus dem schwachen Umriß erkannte er noch, daß es das Porträt seines Schwagers gewesen war.

„Ich male nicht mehr!“ sagte Gerda, ohne aufzublicken. „Ihr Schwager sollte mir gestern zum letzten Male sitzen. Aber ehe wir anfangen, nahm er das Bild, beiradete es und lachte. Soll das mich vorstellen! sagte er. Dann nahm er einen Zirkel und fing zu messen an. Erstens ist es schief, sagte er, und zweitens ist es eine vollkommene Karikatur!“

Gude lauschte aufmerksam. Gerda fuhr fort: „Man kann nicht gerade sagen, daß sie mich verschönert haben, sagte Ihr Schwager. Ich glaube doch, daß ich ein ganz klein wenig mehr wie ein Mann ausfähe! Wie tieftränkend seine Worte und sein ganzes Auftreten für mich waren, hat er sicher nicht verstanden. Er sagte jedenfalls seine Meinung, und das nicht schonend — kaum höflich. Zuletzt nahm er mir den Pinsel aus der Hand und wollte mir zeigen, wie ich malen sollte! Nun, da nahm ich Terpentin und einen Lappen und wuschte das Bild aus. Dazu lachte er nur und sagte, daß es jetzt ähnlicher wäre!“

„So, so“, sagte Gude nachdenklich. „Das gleicht meinem Schwager eigentlich gar nicht, so wie ich ihn kenne!“ Doch er fand, daß Gerdas Schilderung von Start lehrte gut zu Ediths letztem Bericht über seine widererwachte Energie paßte.

Gerda sah auf ihre Hände, die sie zerstreut in der Sonne drehte. Sie lächelte müde: „Na!“ sagte sie leise. „Ihr Schwager hatte im übrigen recht: Ich kann nicht malen! Was ich hervorgebracht habe, hat nie etwas gelaugt. Und jetzt ist das also auch vorbei!“

Sie schien keinen Trost zu erwarten, und folglich verhielt er sich schweigend.

„Das ist Ihre Meinung auch immer gewesen!“ sagte sie bitter, „vom ersten Tage an, als Sie meine Arbeit sahen.“

Er streckte ihr die Hand entgegen, doch sie nahm sie nicht. Sie tat ihm von Herzen leid, aber er sah ein, daß sie auch das durchkämpfen mußte. Da sah sie nun, nur ein verzagtes kleines Mädchen, und hatte nicht einmal mehr ihr Talent!

Plötzlich erhob sie sich. „Am liebsten heute noch“, sagte sie, „und auf jeden Fall morgen gehe ich fort von hier. Sie verstehen, daß ich keine Gastfreundschaft mehr von Herrn Rüstad annehmen will!“ Ihr Mund verzog sich. „Er und ich gehören ja nun nicht mehr zum selben Fach — und sind also nicht mehr Kameraden!“

Gude sagte sie seit um die Handgelenke und hielt sie so, während er ihr mit erklärte, daß davon keine Rede sein könnte. Wie kam sie auf den Einfall! Natürlich müßte sie hierbleiben wie zuvor. Sie wand ihre Hände unter seinen Griff, aber er gab nicht nach, legte ihren Arm unter den

seinen, ließ nicht locker und führte sie, sagte aber bestimmt, als führte er einen Patienten, auf Deck hin und her. Ein leises Schluchzen erschütterte noch ihre Schultern, wahrscheinlich fühlte sie sich jetzt hinter die Licht geführt und verraten. Er streichelte ihr die Hand, die er hielt, und schließlich wurde sie ruhig: ihr Arm lag still in seinem.

Unter Deck ertönten Hammerschläge und dann deutliches Krachen. Die Zwillinge, die mit ihrem Vater an Bord gekommen waren, steckten die Köpfe zur Luke heraus. „Jetzt ist Vater gleich durch die Wand!“ sagten sie. „Da ist eine Geheime, aber die ist festgenagelt, und über die Spalten sind überall Leisten geschlagen!“ Ein neues Krachen ertönte vom Vorschiff. Gleich darauf stand Rüstad in halber Höhe der Kajütentreppe. Er hielt den Zeigefinger in die Höhe und piß ihn. Gude nickte Gerda bedeutungsvoll zu, und sie folgten Rüstad hinunter.

In Gudes Arbeitsraum war der ganze Boden mit Splintern überfüllt, als hätte ein Araberjunge dort Zuderrohr gefaut. Rüstad stand in Hembärmeln da und schlug mit gewaltigen Hammerschlägen auf eine zugenanagelte Tür los. Die Tür, sagte er, wäre jutage gekommen, als er die Leisten vom Paneel losgebrochen hätte. Er schlug auf die Nagelköpfe, das es lang. Hohles Krachen kam aus der Ferne. Das war Kapitän Högelund, der achtern arbeitete. „Wie im Gotthardt-Tunnel!“ rief Rüstad über die Schulter hinweg. „Wir treffen uns mit Handschlag in der Mitte!“

Mit einem Seufzer biß sich der Hammer durch die Planken. Rüstad warf ihn fort und nahm die Fäuste zu Hilfe. Eine Staubwolke umwirbelte ihn. Gude und Gerda zogen sich zurück und setzten sich zusammen auf die Kajütentreppe. „Na“, lachte Gude, „jetzt haben wir also gleich die Erklärung von Beß Ruthbys Geheimnis.“

Gleich darauf ertönte ein Ruf von Rüstad. Ein Ruf vom Achterschiff antwortete. Sie guckten wieder in die Kajüte hinein. Die Tür war heraus, ein schwarzes Biered gähnte in der Wand und aus dem erhob sich jetzt schaukelnd Herr Rüstad und wandte sich zu ihnen. In jeder Hand hielt er eine leere Champagnerflasche.

„Genau, wie ich es mir gedacht hatte!“ erklärte Rüstad. „Beß Ruthy hat Schmutzgefährt mit Spirituosen gemacht!“ Gude guckte in den Raum hinter dem Paneel. Es schien eine Art Pantry oder Borratskammer zu sein. Aus besonderen Gründen hatte man also die beiden Zugänge nach Vord- und Achterschiff versperrt, indem man Leisten über die Türspalten nagelte. Drinnen lagen an den Wänden aufgestapelt in offenen Kisten ein paar hundert Champagnerflaschen. Gude nahm eine von ihnen. Sie war leer, der Korken fehlte, die Flasche war explodiert. Ratten hatten Bindfäden und Vorkhereingesiedertes Seewasser den Drost getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

nur draußen, sondern auch im Innern, und der schärfste Gegner ist der unpöhlische Sinn großer Teile des Bürgertums, der uns in das Elend hineingeführt hat, jene stumpfsinnige Eigenschaft, die nicht über das Nächste hinwegsieht. In den schweren Erschütterungen, die wir jetzt durchmachen müssen, trägt dieses Bürgertum ein gerütteltes Maß Schuld. Deshalb haben wir dieses Bürgertum nicht nur zu bekämpfen, sondern auch zu erziehen zum politischen Denken. Den großen Kampf, in dem wir stehen, können wir siegreich nur zu Ende führen durch geistige Ueberlegenheit. Eine soziale Revolution kann nicht geführt werden nach den Methoden eines Sklavenaufstandes, sondern nur nach den klaren Erkenntnissen der Wissenschaft. In diesen Tagen ist der Erkenntnis doppelt notwendig, daß wir unsere Ziele nicht dort erreichen können, wo die Feindschaft herrschen und die Stimme der Vernunft zum Schweigen verdammt ist. Wir müssen eine Kette bilden und so unsere Arbeitsbrüder vor dem Abgrund zu rüchhalten, damit sie sich nicht ins Verderben stürzen. Genosse Stämpfer schloß mit einem jubelnd aufgenommenen „Es lebe der Kampf, es lebe die Republik!“

Alsdann nahm Genosse Crispian, lebhaft begrüßt, das Wort. Seine Ansprache rankte sich um das bedeutsame und gewaltige Thema „Der Tag des Proletariats“. In unserer Zeit sehen wir den Kampf der großen Feudalmächte mit den Mächten des Kapitals entbrannt. Über keiner dieser Kämpfe ist bisher ohne das Volk geführt worden, dessen Mißhilfe man durch Verlogenheit, scheinbar idealistische Parolen gewonnen, und jedesmal ist das Volk betrogen worden. Nimmst du aber die Proletariat in den Kampf zur eigenen Befreiung eingetreten. Wir haben es jetzt erlebt, daß die bürgerliche Welt Anarchie erzeugt, und das wird so bleiben, so lange es einen Privatbesitz gibt. Es kommt jetzt darauf an, alle Kräfte zu sammeln und in den großen Endkampf für den Sozialismus einzutreten. Wir dürfen uns nicht zur Verzweiflung treiben und zerbrechen lassen. Wir müssen uns hart machen allen Stürmen zu trotzen, um den Tag des Proletariats zu erringen. (Brausender Beifall.)

Im Anschluß hieran sprach der Sprecher unter Leitung von Albert Florath, Ernst Tollers „Tag des Proletariats“, dessen aufsteigende Rhythmen eine unerhörte Wirkung erzielte. Hieran schloß sich die von allen Anwesenden lebhaft gefungene Internationale. Als Vorträge, vom Genossen Horlich eingeführt, der englische Genosse W. H. Wainwright, Vizepräsident des englischen Labour College (Arbeiter-Hochschule), das Wort zu einer temperamentsvollen Ausführung in englischer Sprache, die vom Genossen Horlich ins Deutsche übersetzt wurde. Auch er fand sehr lebhaften Beifall und nannte es eine besondere Aufgabe der Zukunft, die Arbeiter zum Sozialismus reif zu machen. Mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf die sozialistische Arbeiterbewegung Deutschlands beendete der englische Genosse seine Ausführungen.

Die Feier im Lustgarten.

Der Deutsche Republikanische Reichsbund hatte seine Verfassungsfeier, die er im Lustgarten veranstaltete, von 8 Uhr auf 1/2 7 Uhr verlegt. Trotz dieser Verschiebung war, als die Kundgebung eröffnet wurde, eine stattliche Teilnehmerzahl versammelt. Es sprachen mehrere Redner von den bürgerlichen Demokraten und auch Sozialdemokraten. Immer wieder wurde betont, daß es in dieser Zeit der Not mehr als je gilt, treu zur Verfassung zu halten und entschlossen die Republik gegen ihre Feinde zu schützen. Eine Gruppe von Kommunisten unterbrach die Redner oft durch Zwischenrufe, vermochte aber nicht nennenswert zu stören. Gegen die Regierung wurden scharfe Angriffe gerichtet und mit demonstrativem Beifall unterstrichen die Zuhörer die Forderung des Rücktritts Ludwig Bönners vom Deutschen Theater registrierte Dichtungen von Freiligrath und Bräuer.

Nach Schluß der Kundgebung blieben noch viele Teilnehmer im Lustgarten und ließen sich unterhalten durch Vorträge einer konzertierenden Kapelle und singender Kommunisten. Nachdem das noch eine Stunde gedauert hatte, legte ein Trupp sich in geschlossener Reihe nach den Linden zu in Bewegung. Schußpolizei sperrte die Schlossbrücke und drängte den Trupp in langsamem Vorgehen ohne Mühe über den Schlossplatz ab.

Eine Straßenbahnfahrt 50 000 Mark.

Ab Montag.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Für den Fall, daß die Straßenbahnen den Betrieb wieder aufnehmen, tritt von Montag, den 13. August, ab folgender Tarif in Kraft: Einzelfahrer 50 000 M., auf den Vorortbahnen (vormals Spandauer, Köpenicker, Teufower Kreisbahn und Grünwaldbahn) 40 000 M., für Kinder, Lehrlinge, Schüler, Kriegsbeschädigte und unbemittelte Studenten 25 000 M. Amstelsfahrkarte auch im Verkehr mit der Hochbahn 75 000 M., auf den genannten Vorortbahnen 50 000 M. Wochenkarten 500 000 M., auf den Vorortbahnen 400 000 M. Monatskarten, eine Linie, 4 Millionen Mark, für drei Linien 6 Millionen Mark, alle Linien 12 Millionen Mark. Auf den Vorortbahnen eine Linie 3 Millionen Mark, alle Linien 3 750 000 Mark. Schülerkarten 1 500 000 M.

Bebel-Gedächtnisfeier.

Die Gedächtnisfeier zum zehnten Todestag August Bebel's findet am Montag, den 13. August, 8 Uhr abends, im Plenarsaal des Reichstags statt, Einfluß 7 1/2 Uhr. Redner: Wolfenbüttel, Regierung Leon Bell, Männerchor Harmonie, Charlottenburg, Chormeister Scharfshmidt.

Neue Brot-, Milch- und Kohlenpreise siehe Tabelle „Preise und Löhne“.

Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 13. d. M. ab bis auf weiteres zum 300 000fachen Betrage des Nennwertes statt. Gold in Münzen und Barren wird für Rechnung des Reiches durch die Reichsbankanstalten bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Marktkurses für Auszahlung New York an der Berliner Börse angekauft, und zwar bei Mengen bis 1/2 Kilogramm fein zum Preise von 640 Dollar für das Kilogramm fein. Demnach würden bei einem Dollarkurs von 3 900 000 M. für ein Zwanzigmarkstück 1 789 1000 M. gezahlt werden. Bei Mengen über 1/2 Kilogramm fein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfragen.

Neue Bäderpreise. Der Ausschuss für Festsetzung der Bäderpreise hat beschlossen, daß die Preise in den städtischen Bädern mit Wirkung vom 13. August ab um hundert Prozent erhöht werden; es ist das Doppelte der bisherigen Benutzungsgebühren zu zahlen. Ausländer haben das Fünffache sämtlicher Preise zu zahlen.

Die Einschüßerungssätze ist ab 13. August auf fünf Millionen Mark festgesetzt worden.

Unsere illustrierte Beilage „Volk und Welt“ kann wegen Verzögerung der Anlieferung erst mit der Morgenausgabe am Dienstag den Abonnenten zugestellt werden.

Das Bezirkswohlfahrtsamt Prenzlauer Berg veranstaltet am Donnerstag, den 16. August, in den Räumen des Saalbau-Arbeitsbüros im Bogdaniplatz 8, 10.15 Uhr, verbunden mit Konzert, Ueberlegung und Gekuppel bedeutender Solohäfte. Eintritt im Vorverkauf 1500 M., an der Kasse 2000 M. — Bezirksamt Prenzlauer Berg, Montag, den 14. August, 8.30 Uhr, Bezirkskommissionen vorüber 6 Uhr, Bezirksvorsteher 7 Uhr wichtige Sitzung, Langstr. 64, Zimmer 311.

Weiter bis Montag mittag. Ein wenig wärmer, vielstark heiter mit leichten bis mäßigen nordwestlichen Winden.

Preise und Löhne.

Bekleidungswarenpreise in Berlin am 13. 8. (Schlüsselzahl 49000)	Höchste Wochenlöhne in Berlin (in tausend Mark)
Herrnenanzug, engl. Stoff, Mittelqualität 23080	Bauarbeiter v. 9. bis 15. 8. 10120
dosgl. Wollstoff 42630	Gemeindearbeiter (ungel.) v. 12. bis 18. 8. 7742
Herrnenhemden, Maccio mit Doppelbrust oder Einsatz . . . 2891	Handwerker v. 12. bis 18. 8. 8252
dosgl. Normaltrikot 3136	Gemeindearbeiterinnen (ungel.) v. 12. bis 18. 8. 5306
Herrnensocken, Baumwolle . . . 232	Süd-, Back- u. Teigw.-Ind. v. 8. bis 14. 8. 6629
dosgl. Wolle 490	Reichsarbeiter v. 12. bis 18. 8. 7088
Derbe Herrenstiefel 18130	Schuhmacher v. 6. bis 11. 8. 4292
Damenmantel, mittl. Qual. 8370	Buchdrucker v. 11. bis 17. 8. 12614
dosgl. Reinwolle 12740	Chemische Industrie v. 8. bis 14. 8. 6900
Flanellbluse, einf. baumw. 5733	Metallarbeiter v. 6. bis 12. 8. 8000
dosgl. besser 5733	Metallarbeiter (weibl.) v. 6. bis 12. 8. 5477
Damenrock, reinw. Cheviot 11515	
Damenhemd 3185	
Baumwollstrümpfe 539	
Schürze 1029	
Damenstiefel 16660	

Kohlenpreise

1 Ztr. Hausbrandbriketts 915 ab Lager, 955 frei Keller
1 Ztr. Gaskoks 2241 „ 2257

Lebensmittelpreise in den Markthallen wenig verändert bei besserer Zufuhr.

Behördliche Preise ab 13. 8. Markenbrot 62, Markenschruppe 24, Vollmilch 50. Alles in tausend Mark.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Sonntag, den 12. August:

- 13. Kreis. Nachmittags 4 Uhr Kreisvorstandssitzung in Nieder-Schöneberg, Rühlstraße 64, bei Jung.
- 21. Abt. Heute vormittags 10 Uhr Funktionärsitzung bei Göttschmidt, Stolpische Straße 36, wichtige Tagesordnung.
- 111. Abt. Kolonnen. Nachmittags 7 1/2 Uhr in Falkenhof (Nahe Restaurant Riebarth), Waldstr. 10, Musik, Gesang, turnerische Aufführungen, Rindenspiele. Zutritt frei.

Morgen, Montag, den 13. August:

- 1. Kreis Mitte. Jeden Montag und Mittwoch spielt die Arbeitergemeinschaft der Arbeitervereine auf dem Hofe der Alexander-Kaserne von 8-11 Uhr.
- 41. Abt. 8 Uhr Sitzung aller Mitglieder bei Schulz, Mariendorfer Str. 3.
- 48. Abt. 7 Uhr wichtige Sitzung aller Genossen des Ortsverbandes mit Stellvertretern bei Eichholz, Cuvrystr. 23. Ortsleiter sind dringende Pflicht.

Unsere werten Inserenten

machen wir darauf aufmerksam, daß die jeweiligen Anzeigenpreise regelmäßig am Kopf des „Vorwärts“ angezeigt sind / Besondere Benachrichtigung bei Preisänderungen erfolgt nicht

VORWÄRTS-VERLAG G.m.b.H.

- 22. Abt. Sieglitz. 7. Bezirk: 7 1/2 Uhr bei Stadtmasser, Sternstr. 1, Fortsetzung der Ansprache vom letzten Abend über die politische Lage.
- 161. Abt. Krepion. Die Bebel-Gedächtnisfeier fällt wegen der politischen Lage aus. Die Betriebs- und Betriebsfunktionäre nehmen geschlossen an der Funktionärsitzung teil.

Hebermorgen, Dienstag, den 14. August:

- 3. Kreis Wedding. Kommunale Kommission: 7 Uhr im Schlossheim, Schönheitsstr. 1, Sitzungszimmer 122, 1. Etage. Zusammenkunft aller Ortsleiter. Referent Genosse Deems. Jede Abteilung hat drei Vertreter zu entsenden.
- 17. Kreis Lichterberg. 7 1/2 Uhr im Gärten-Lager, am Parkhaus, Reichsmitgliederversammlung. Thema: „Die politische Lage und die Stellung der Partei zur Reichsregierung“. Referenten die Reichstagsabgeordneten Hermann Böhm-Schön und Genosse Arthur Crispian. Anschließend Diskussions.
- 29. Kreis Reinickendorf. 7 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Reinickendorf, Ost. Hauptstr. 46, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Jede Abteilung muß vertreten sein.
- 10. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärsitzung bei Krümpfer, Hensburger Str. 3. Die Bezirksleiter müssen die Ordner dazu einladen.
- 23. Abt. 7 Uhr bei Kopf, Bremerstr. 8. Sämtliche in der Bezirksleiterpflicht tätigen Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Außerdem Sitzung sämtlicher Mitglieder der Bildungscommission. Diese treffen sich abends 7 Uhr im bekannten Lokal.
- 24. Abt. Charlottenburg. Frauenversammlung. Die Frauen treffen sich nachmittags 2 Uhr Dütten. Eses Urauftritte, zum Kaffeetrinken an der Westendstraße, Haus „Waldweg“, mit den Kindern. Gäste willkommen.

Mittwoch, den 15. August:

- 3. Kreis Friedrichshagen. 7 Uhr Kreismitgliederversammlung in den Comenius-Gärten, Remter Str. 67. Vortrag über „Die politische Lage und die Stellung der Partei“. Referent Genosse Dümel, M. d. R. Die Mitglieder des Kreisvorstandes werden gebeten, bestimmt um 5 Uhr dort zu sein.
- 120. Abt. Friedrichshagen. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Mädchenschule, Wilhelmstr. 29. Vortrag über „Kulturfragen und Sozialdemokratie“.

Donnerstag, den 16. August:

- 7. Kreis Charlottenburg. 7 1/2 Uhr Kreisfunktionärsitzung im Schiller-Realschulsaal, Schillerstr. 25-27. Vortrag über „Die politische Lage und die Stellung der Partei“. Referent Genosse Dümel, M. d. R.
- 15. Kreis Krepion. 7 1/2 Uhr Kreismitgliederversammlung in Nieder-Schöneberg, Rühlstraße 64. Vortrag über „Die politische Lage und die Aufgaben der Partei“. Referent Genosse Müller, M. d. R. Alle Mitglieder des Kreises, auch die Abgotzmeten, müssen erscheinen.

Rinderkräuter Wein. Das gemeinsame Wohlsein findet am Sonntag, den 19. August, auf dem Festspielplatz Königsheide, unter Mitwirkung der Jugend statt. Programm: Rinderkräuter, Gedänge, Haus-Sachs-Kreis- und Volkskonzerte, Feiern. Kaffeetrinken gratis. Kannen und Tassen mitbringen. Kinder können Einladungen mitbringen. Gemeinsamer Abendmarsch 1 Uhr. Sammelplatz an der Paulantine Heide, 1/2 Uhr. Wohlfahrt für Erwachsene bis 1000 M. im Vorverkauf an den bekannten Straßen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Reinick. Arbeitergemeinschaft der Rinderkräuter. Dienstag abends 7 1/2 Uhr Versammlung der Helfer und Helferinnen in der Schule Westendstraße. Gäste willkommen.
- Gemeinschaft proletarischer Freiender, Gruppe Wedding. Montag, den 13. August, abends 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Sadke, Lindbergher Str. 26. Referat des Genossen Danneberg. Jedermann willkommen.
- Winterverband, Gau Berlin, 6. Verwaltungsbereich, Gruppe Siebold. Mittwoch, den 15. August, abends 7 Uhr, in Dölling's Hof, Rannstr. 27, Generalversammlung. Persönliches Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert.

Arbeitersport.

- Räder-Dr. Sportabteilung. Am Sonntag, den 12. August, findet unsere Familienpartei aller Sorten nach Kauen statt. Treffpunkt 1/2 7 Uhr vor dem Schloßpark (Bahnhof); Fahrt mit dem Fernbus bis Rühlstraße. Fahrt Belegkarte wird ermahnt. Als nächste Termine werden bekanntgegeben: 19. August: Jugendfest in Köpenick, am 26. August: „Der durch Rühlstraße“. Freier Welt „Reu-Deutscher“ Räderwettbewerb bei den Fußballern an Ost. Abends Vorlesung in den Kottbus-Gärten. Die Bilder aus Rühlstraße sind einmütig: ehelich! — Für unsere Jugend- und Männermannschaften werden Handballspieler für September-Oktober gesucht auf unserem Platz. — In der Zeit vom 10. bis 20. August sind dringende schriftliche Angelegenheiten zu richten an Adin Peder, Berlin D., Orther Weg 11.
- Arbeitersport- und Kulturverein, 6. Bezirk, Montag, den 13. August, 1/2 8 Uhr, bei Jakobstr. 196, v. 1. Tr., Riederstraße.
- Das Sportverbot in Nieder-Schöneberg wird wegen der politischen Lage auf 14 Tage verschoben. Bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein 10000. Handbrief. Die Preussische Landespostdirektion in Berlin legt, nachdem die beiden ersten Serien ihres Handbriefs in kurzer Zeit plattiert worden sind, nunmehr 2 Millionen Mark reichsweite Handbriefe 10prozentige Handbriefe zum Kauf, von 115 Vorkauf zur Verfügung. Die Anzahl ist das erste Handbriefeinkauf, das mit einem Betrag hochgradigsten Handbriefes an den Markt heranzieht. Die Preussische Landespostdirektion ist eine Absperrung des öffentlichen Verkehrs, an der der Preussische Staat mit 250 Millionen Mark und bis jetzt etwa 50 Städte, Verkehrs-, Wohnungs- und Arbeitervereine, Städtischen Genossenschaften u. m. beteiligt sind; für Kreditverhältnisse hat der Preussische Staat ein Guthaben von 2 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt. Die Landespostdirektion hat ab 1. August 1920, am 13. dieses Monats bis 3. September dieses Jahres einmütig, im Übrigen vermerken wir auf das dringende Infocet in unserem Blatt.

Kleines Feuilleton.

Die bildende Kunst zum Verfassungstage. Ein Werk der Kleinplastik ist vom Reichspräsidenten zum Verfassungstage in Auftrag gegeben worden: Eine von dem Berliner Bildhauer Alfred Bode geschaffene Medaille, die als Preis für sportliche Wettkämpfe zur Verteilung kommen soll.

In zwei Ausführungen, in Bronze und Eisen, zeigt sie vorn einen stehenden Adler vor der Sonne, auf der Rückseite einen Eichenkranz. Ein zweites Werk, das Walter Klein in Weimar geschaffen hat, war als Gedenkblatt für die Weimarer Verfassung bestimmt; es trägt auf der Vorderseite die Schrift: „Zum Verfassungstage im Gedenken an lebendes deutsches Land der Reichspräsident.“ Die Innenseite des Bogens zeigt neben einer Widmung in kräftigen Lettern in Holzschnitt eine gleichfalls in Holzschnitt ausgeführte Darstellung aus dem Industriegebiet, so daß das ganze Blatt von einem Holzstock gedruckt werden konnte. Von Bode stammen auch die Wappenschilder der deutschen Länder und der unter fremder Herrschaft stehenden deutschen Gebiete, die bei der Feier am Verfassungstage den Sitzungsfoal des Reichstages schmücken sollen.

„Kämpfer“ nennt der Verlag Franz Schöner ein auf mehrere Bände berechnetes Werk über „großes Weimarer oder Weimarer“. Konrad Gernisch hat dazu eine ausserordentlich gehende Würdigung B e b e l's beigegeben.

Im Kupferstichdruck sind neu erschienen: Zeichnungen von Zeitgenossen Dürers sowie Reproduktionen moderner deutscher Graphik.

Die „Nationalen-Bühnen“ hat als künstlerischen Leiter Dr. Wilhelm Lehmann verpflichtet, der durch die Gründung des Rainer Sprechchores und die Ausgliederung der „Feste“ bekannt wurde. Unter seiner Einwirkung werden Spröss „Kain“ und „Die Feste“ des Hoftheaters zur Aufführung gelangen.

Unterstützung geistiger Arbeiter. Das Deutsche Rote Kreuz konnte aus einer Chicagoer Spende in den letzten beiden Monaten über 400 Millionen an Gekochte, Lehrer und Hergie verteilen.

Die thüringische Volkshochschule veranstaltet am Sonnabend, den 1. September, eine allgemeine Vortragsreihe in Leipzig bei Weimar. Diese Vortragsreihe bildet zugleich den Schluß der diesjährigen Weimar-woche, die in die Weimarer Festlichkeiten einfließt. Der Teilnehmerbeitrag zur Weimar-woche beträgt einschließlich Unterbringung und Verpflegung höchstens 2 Mark. d. d. 2 Mark. Die Vorträge geben allen Teilnehmern an den verschiedenen thüringischen Volkshochschulen Gelegenheit zur Fühlungnahme und Aussprache.

Continental
Sohlen u. Absätze
Elegant, praktisch, elastisch.
So gut wie Continental-Reifen.

Jogal | Gicht | Grippe
Rheuma | Gelenks-
Schias | Nerven-
schmerzen.

Nordamerika



CUNARD
Schnelldienst
Hamburg — Southampton — New York
„Tyrrhenia“ 11000 tons 25. August
„Laconia“ 21000 tons 8. Sept.
Neue Schnelldampfer, Oelfeuerung
1., 2. u. 3. Klasse
Regelmäßige Schnelllinien von
Liverpool, London, Glasgow und
kontinentalen Häfen nach den
Vereinigten Staaten und Canada
Wöchentliches Expeditions
Southampton — Cherbourg — New York

Vertretung in Berlin:
Cunard Linie Reisebureau G. M. D. H.,
Hotel Bristol, Unter den Linden 6
sowie
Atlantische Express Gesellschaft M. D. H.,
Friedrichstraße 131 (Ecke Karlstraße)

Stoffe für Herren-Damen-Bekleidung
bests Fabrikate, große Auswahl, Verkauf unterweils
G. M. D. H.
Gertraudenstraße 20-21.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12jähriger Laufzeit auszugeben.

Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft, sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen.

Bestimmung über den Zeichnungsfluß bleibt vorbehalten. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breite Straße 89 (Postfachkonto 96 390), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen. In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinselauf, Einlösung der Anleihe.

Die Anleihestücke und die Zinscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4,20 M. gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. Der Zinsfuß beträgt 6%. Der Zinselauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelturfs für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres 95% für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100%; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahlungsbetrag der entsprechende Markbetrag.

Berlin, im August 1923.

Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

tag der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markbeträge wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelturfs für Auszahlung New York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einzahlung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenscheck werden die üblichen Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelturfs für Auszahlung New York der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eintrifft.

Dollarzinsanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/2% im Monat (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

4. Zuteilung der Stücke.

Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zuteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden berartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

5. Ausgabe der Stücke.

Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zwischencheine sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein.

v. Grimm.

Größte Eile geboten!

Decken Sie jetzt Ihren Winterbedarf!

Plüschmäntel, Pelzmäntel, Seal-Electric, Slinksjacksen :: Katzenjacksen, Krimmermäntel, Astrachanmäntel :: Bibette-, Mohär-, Eskimo-, Tuch- u. Covercoatmäntel Röcke, Kostüme, Strickjacksen in Wolle, Kunstseid, Jumper

noch sehr sehr billig!

Simon Westmann

Damenkonfektion und Trauermagazin

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Adamynin-Rheuma-Nierenpastillen u. Nieren-Tee

unerreicht gegen 106/11

Nieren- u. Blasenleiden

Rheuma, Gicht und Wassersucht

Adamynin-Tabletten sicher wirkend

Gegen

Gallensteine

Gelbsucht, Leber- und veraltete Magenleiden von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen, in allen Apotheken erhältlich, Prospekte versendet kostenlos

C. Adamy, Breslau X, Kreuzburger Str. 4

Depot: Apotheke zum gekrönten Adler

Berlin N, Auguststr. 60.

Zurückgeführt

S.-R. Dr. Vollmann

Frauenarzt

Qualitäts-Marken

seit 43 Jahren Spezialität

Conrad Müller,

Schkeuditz-Leipzig.

PATENTE

Dr. Bogdahn, Landstr.

4. Treub.-Verein Berl.

Str. 11, Ghdn. Str. 1.

Brillanten

Zahngebisse

Platin, Gold-, Silber- u. Juwelen

ausl.

H. Schneider & Sohn

Inh.: Erwin Schneider - Goldwarenfabrik

Französische Str. 15, voru 2 Tr., an der Friedrichstr.

Wir kaufen auch kleine Posten ausgekämmte

Frauenhaare

elawandfreie Ware, und zahlen heute

bis M. 600 000 für das kg

für graue ein Drittel

Haarverwertung A.-G., Belle-Alliance-Pl. 12!

Hohe Preise

Brillanten, Gold-, Silber-, Platinbruch

kanalen en gros und détail

Edelmetall-Sinkaufsgesellschaft m. b. H.

Herrmann & Co.

Wilhelmstr. 39 Ecke Kochstraße Wilhelmstr. 39

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Trauringe

ges. gesch. Dukaten-Gold 588 gestempelt 333 gestempelt Einfache Ringe zu den niedrigsten Tagespreisen

H. Wiese, Juwelier Berlin N, Artilleriestr. 30 Berlin W, Passauer Str. 12

Bitte auf Hausnummer achten.

Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto. Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden. Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt

Telegr.-Adr.: Trauringenone Berlin.

Theater, Lichtspiele usw.

Deutsches Th.
7 1/2 Uhr: **Schneider Wibbel**
Kammerspiele
7 1/2 Uhr: **Die Büchse der Pandora**
Gr. Schauspielhaus
8 Uhr: **Die Weber**
Theater i. d. Königsgrüner Str.
8. Der wunderl. Geschichten II. Teil
Kreisl. Eckfenster
Berliner Theater
7.30 Uhr: **Mädi**
Deutsch Opernhaus
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Erlösung der Zarin
Große Volksoper
im Theat. d. Westens
8 U. Die Fledermaus
Intimes Theater 8:
Diplomat im Dienst
D. Mane Pyjama etc.
Metropol-Theater
8 U.: **Die Schöne der Frauen**
Neues Theat. a. Zoo
8: Der Lebküchler
des Fridericus Rex
Schiller-Th. Charl.
8 U.: **Süße Susi**
Th. a. Hollendorfl.
7 1/2: Mein Freund
der Lakai
8 Wallner-Th. 8
Die Luxusfrau
Kleines Th.
Tägl. 8 Uhr: **Eine Frau ohne Bedeutung**

Volksbühne
8 Uhr: **La Traviata**
7 1/2 Uhr:
Madame Butterfly
Lessing - Th.
Sachspiel der 1. Stufe im
Reichsh. Kaiser-Theater:
Heute u. morg. 7 1/2
Prinzessin Turandot
Dienst. 7 1/2: Hoch-
zeit. Die Wunder d.
heiligen Antonius
Deut. Künstler-Th.
Max Adalbert
in: **Die Tugend-
prinzessin**
Musik v. Kurt Zorlig
Tägl. 1/2 8 Uhr
Casino-Theater
8 U. Die 8 U.
neuen Reichen

Admirals-Varieté
8.00 Das internationale
August-Programm
Neues Operetten-Theater
7 1/2 Uhr:
Katja
die Tänzerin
Komische Oper
8 Uhr:
Gauklerkönig
LUNA PARK
Ab 2 Uhr voller Betrieb, Feuerwerk
Tägl. „Aero-Star“, die gr. Luftschiffen d. Welt
Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
4 Uhr Das große Nach-
mittag - Kabarett
8 Uhr Das neue sensationelle
Varieté - Programm
Große Bier-Abteilung

Trianon-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Die Raschnoffs
Central-Theater
Gastspiel des
Schauspieler-Th.
8 Uhr: **Die Räuber**
Granach, George.
Residenz-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Die Entlassung
8 Uhr. Internat.
Varieté
Sonnt. 3/2 halb
Preis. d. voll. Proc.
Reichshallen-
Theater
Tägl. 7 1/2 U.
Stell. Sänger.
WINTGARTEN
Varieté-Spielplan
Raucher gestattet!

Theater des Ostens
(Rose-Theater)
7 1/2 U.: **Die Dame
mit der Maske**

Th. a. Kottb. Tor
Tägl. 7 1/2 U.
**ELITE-
Sänger**
Das brilliant
August-
Programm
u. s. w. (siehe
zwei Feuers!)

**Berliner
Bockbräuerei**
Belle-Alliance-
Ecke, Fiedrichstraße
Jeden Dienstag,
Freitag, Sonntag
Erstklass. Kabarett
Anfang 8 Uhr

**Schreib
Rechen
Maschinen**
Gebr.
Weinitschke
Seydelsstr. 3

**Das
Schulprogramm
der
Sozialdemokratie**
v. RICH. LOHMANN
Ein prakt. Handbuch
für Eltern, Lehrer u.
Erzieher, in dem nicht
nur die Forderungen
der Sozialdemokratie
zusammengefasst
sind, sondern auch die
nächsten Möglichkeiten
zur schrittweisen Er-
reichung des Zieles
dargestellt werden.
Preis-Grundzahl
M. 0,50
Buchhandlung
Vorwärts
BERLIN SW 28
LINDENSTR. 9

**Richard Oswald
Lichtspiele**
Der große
Richard Oswald-
Film
**Lucrezia
Borgia**
Regie:
Richard Oswald
Hauptdarsteller
Conrad Veidt
Liane Haid
Alb. Bassermann
Paul Wegener
Ella Walsch-Swald
Heinrich George
Außerdem:
Das interessante
Beiprogramm!
5 1/2, 7 1/2 u. 9 Uhr

**Richard Oswald
Lichtspiele**
Der große
Richard Oswald-
Film
**Lucrezia
Borgia**
Regie:
Richard Oswald
Hauptdarsteller
Conrad Veidt
Liane Haid
Alb. Bassermann
Paul Wegener
Ella Walsch-Swald
Heinrich George
Außerdem:
Das interessante
Beiprogramm!
5 1/2, 7 1/2 u. 9 Uhr

ULAP
Täglich
Großes Monumental-Feuerwerk
Ermäßigte Preise Ein Kind frei

**Inserate
im Vorwärts
verbürgen Erfolg!**

ROYAL MAIL LINE
Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1839
Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst
HAMBURG - NEW YORK
P.-D. „Orduna“ 22. Aug. 26. Septbr.
P.-D. „Ohio“ 29. Aug. 3. Oktbr.
P.-D. „Orbita“ 5. Sept. 10. Oktbr.
P.-D. „Orca“ 19. Septbr. 24. Oktbr.
Fahrpreise HAMBURG - SOUTHAMPTON:
I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Klasse £ 3.10 s.

BRASILIEN - LA PLATA
von Southampton und Cherbourg
P.-D. „Araguaya“ 17. August
P.-D. „Andes“ 31. August
Anschlußdampfer von Hamburg.
Nähere Auskunft erteilen:
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
HAMBURG BERLIN
Alsterdamm 39 Unter den Linden 17-18
sowie für Passage:
Brasch & Rothenstein, Berlin
Unter den Linden 71
Änderungen vorbehalten

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billiche Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsälen. Erstklassige Salons- und Kajütendampfer.
Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK
Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen. Zusammenstell. Fahrscheine für das In- und Ausland
Schlafwagenplätze Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Überssee
Luftverkehr Zusatzliche, Reklamefolge, Brief- u. Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg und deren Vertreter in BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8
Postdamer Platz 3 und Leipziger Str. (Kaufhaus 11et).
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtkontor O. m. b. H. BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 833 bis 806 und 6592 bis 6595. Achtung!
Achtung!
Generalversammlungs-Delegierte.
Die am Montag, den 13. August, auseraumte Generalversammlung wird unauflösbar verlagert.
Die Einberufung der neu auszu-
wählenden General-Versammlung
wird in kurzer Zeit erfolgen.
Achtung! Silberfahnen Achtung!
Montag, den 13. August, nachmittags
4 1/2 Uhr, im „Dresdener Garten“,
Dresdener Straße 145
Branchenversammlung
Tagesordnung: 1. Bericht von
unseren Reichshandlungen mit den
Mitgliedern. 2. Diskussion.
Montag, den 13. August, nachmittags
5 1/2 Uhr, im **Verbandshaus** (Schauspiel-
platz), Lindenstraße 55/56
Vertrauensmänner-Konferenz
der Bankeigentümer.
Achtung! Kunstgewerbe Achtung!
Dienstag, den 14. August, nachmittags
4 1/2 Uhr, bei Winter, Altrentenstraße 117
Versammlung
der Funktionäre.
Tagesordnung: 1. Bericht von den
Reichshandlungen. 2. Diskussion.
Dienstag, den 14. August, nachmittags
5 Uhr, im **Verbandshaus**, Quälstraße 65/66
Branchenversammlung
der Bau- u. Möbelindustrie.
Tagesordnung: 1. Bericht von den
Reichshandlungen. 2. Diskussion.
Die Funktionäre treffen sich eine
Stunde früher in demselben Raum.
Achtung! Zeilenarbeiter Achtung!
Dienstag, den 14. August, nachmittags
5 Uhr, bei Heßler, Stargarder Straße 8
Branchenversammlung
Tagesordnung: Bericht über die
Reichshandlungen.
Mittwoch, den 15. August, nachmittags
4 1/2 Uhr, im **Verbandshaus** (Schauspiel-
platz), Lindenstraße 55/56
Bezirkskonferenz
des 22. Bezirke.
Alle Vertrauensleute haben zu erscheinen.
Mittwoch, 15. August, abds. 7 Uhr,
im **Verbandshaus** (Schauspielplatz),
Lindenstraße 55/56
Versammlung
der Betriebsräte der Haupt-
gruppe II. Untergruppen 3 u. 4.
Tagesordnung: 1. Vortrag: Rechte
und Pflichten der Betriebsräte. 2. Bericht:
Könige Bank. 3. Diskussion u. Gruppen-
angelegenheiten.
Jeder Betrieb der Holzindustrie und
Autofabriken muß vertreten sein.
Die Ortsverwaltung.

ALHAMBRA
68 KURFÜRSTENDAMM 68
Uraufführung
Zirkus Jim
3 Akte mit Evelyn Barat
„Fatty“ als Polizist
Groteske in 3 Akten
„Fatty“ in der fiktiven Groteske
Alles aus Liebe
Das neue unübertreffliche Orchester
Kapellmeister: Willi Kappelt
6.30 Wochenabends 6.30 9.00
ermäßigte Preise

**Schokolade
sehr preisw.!**
Sarotti
Stollwerck
Mauillon
Kant u. a. Marken
billig!
Eisen & Diamant
Kaiserstr. 4
Andreasstr. 18
**Schokolade
sehr preisw.!**
Sarotti
Stollwerck
Mauillon
Kant u. a. Marken
billig!
Eisen & Diamant
Kaiserstr. 4
Andreasstr. 18

Thalia-Theater
Täglich 8 Uhr
Gr. Ausstattung-
Operette in 5 Akten
Die Bacchantin
Musik von Hubert Cuyper und Victor Corzilius
Vorzeiger dieser Anzeige erhalten auf sämtlichen Plätzen an
der Abendkasse **50 Proz. Ermäßigung** (auch
Sonntags). Gültig für 1-4 Personen bis 31. August.

**Schokolade
sehr preisw.!**
Sarotti
Stollwerck
Mauillon
Kant u. a. Marken
billig!
Eisen & Diamant
Kaiserstr. 4
Andreasstr. 18

Buchhdl. Vorwärts
Berlin SW, Lindenstr. 2
Sonntage eines
Großstädtlers
in der Natur
Von
Kurt Grottelwitz
Mit einem
Vorwort
von
Wilhelm Bölsche
Preis-Grundzahl
gebund. M. 1.—
broch. M. 0.50

Zeichnung
auf
14%ige reichsmündelfähigere Pfandbriefe
der Preussischen Landespfandbriefanstalt
in Berlin
über 3 Milliarden Mark
Eingeteilt in Stücke zu M. 50 000.—, M. 100 000.— und M. 500 000.—
Zinsgenuss vom 1. Oktober d. J. ab
Zeichnungspreis: 115 %
Zeichnungsfrist vom 13. August bis 5. September 1923 einschließlich.
Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten

Herbst-Modell-Ausstellung
herrlichster Damen- u. Kinder-Konfektion, Damenhüte u. Pelz-Konfektion
vom erlesensten bis einfachsten Geschmack.
Reich mit Pelz verbrämte Damen-Mäntel und Kostüme, auf reiner Seide gefüttert • Aus-
erwählt schöne Nachmittags- und Abendkleider aus den verschiedensten modernen Seiden-
und Wollstoffen • Strassen- und Reissouler • Crepe de chine und Crepe Georgetteblusen •
Sport- und Reiseblusen aus feinstem gestreiften Wollmarocain • Elegante Backfisch- und
Mädchen-Mäntel mit Krimmer oder Ours reich verbrämt • Backfisch- und Mädchenkleider
aus Gabardine, Popelin, Cheviot • Knaben-Anzüge • Einsegnungs-Anzüge und -Kleider •
Grosse Auswahl elegant ausgeführter Hüte aus Duveline, Sammet, Cylinderplüsch und Filz
Neuere Schöpfungen in Pelzmänteln und Jacken aus Hermelin, Pershoner, Antra, Mindel und Aep-
marmel, Naturdamm, Zofien, Seal-Electric, Vibrettes und Stankstanin • Weiße und graue Stink-
jacken. Seiten schön: Schals und Kragen aus Maulwurf, Stank, amerikanischem und australischem
Opopsum • Herren-Sport- und Gehpelze mit dem verschiedensten eleganten Pelzputz und Kragen •
Weißfärb: • Stafefische • Kreuz- und Sobellische • Pelzstrawatten • Pelzbarrettes.
Reichhaltigste Auswahl in Leib-, Tisch- und Bettwäsche ×
Gardinen × Teppichen × Kleiderstoffen × modernsten Seidenstoffen
Hermann Engel Landsberger Str. 85, 86, 87
Geöffnet 10 1/2-1 1/2 und 4-7 Uhr.

Die Preussische Landespfandbriefanstalt ist eine Körperschaft des öffent-
lichen Rechts, an der der Preussische Staat mit 250 Millionen Mark Grund-
kapital beteiligt ist.
Die Pfandbriefe sind durch Hypotheken von gleicher Höhe und gleichem
Zinsentrag gesichert. Die Zulassung an der Berliner Börse wird beantragt.
Zeichnungen werden von den unterzeichneten Banken und Bankfirmen,
deren sämtlichen Niederlassungen und Depositenkassen entgegengenommen und
Ebenen auch bei allen übrigen deutschen Banken und Bankiers, sowie bei den
Landesbanken, Girozentralen und Sparkassen erfolgen. Ausführliche Prospekte
und Zeichnungsscheine sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich. Die Zuteilung
bleibt dem Ermessen einer jeden Zeichnungsstelle überlassen. Die Bezahlung
der zugeteilten Beträge kann sogleich erfolgen und muß spätestens bis zum
10. September d. J. bewirkt werden. Sogleich voll eingezahlte Beträge gelten
als voll zugeteilt.
Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, im August 1923.
Halle, Hamburg, Königsberg i. Pr.,
Preussische Staatsbank. Berliner Handelsgesellschaft. S. Bleichröder.
(Gehandlung)
Commerz- und Privatbank A. G. Darmstädter- und Nationalbank Komm.-
Ges. a. Aktien. Delbrück, Schlotter & Co. Deutsche Bank. Direction der
Disconto-Gesellschaft. Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Hardy &
Co., G. m. b. H. F. W. Krause & Co., Bankgeschäft. Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank. Preussische Zentralgenossenschaftskasse.
Reichskreditgesellschaft m. b. H. Gebrüder Röchling-Bank. Braunschweigische
Staatsbank. Eichborn & Co. Gebr. Arnhold. H. F. Lehmann.
L. Behrens & Söhne. M. M. Warburg & Co. Offbank für Handel und Gewerbe.

Bebels Weg und Werk.

Von Franz Rühls.

Als Zwanzigjähriger sprang der junge Drechslergehilfe Bebel in die kulturelle und politische Bewegung, die ihn bis an sein Lebensende in ihren Bann schlug.

Leber ein halbes Jahrhundert hinweg erstreckte sich seine politische, bildende, umwälzende und aufbauende Arbeit.

Will man das Lebenswerk August Bebels überschauen, so zeigt sich sofort der große Umwandlungsprozess, dem in diesem Halbjahrhundert Deutschland und die Welt unterworfen war.

Nach 50 Jahren aber war Deutschland staatlich und wirtschaftlich mit in die erste Reihe gerückt, durch die kapitalistische Entwicklung seiner Industrie, seines Handels, seiner Schifffahrt zu einer Weltmacht geworden.

Von ungeheurem Ausmaß war die Entwicklung der Technik im neunzehnten Jahrhundert. Was das Erfindergeist in dieser Zeitspanne der Menschheit an Kulturwerten geschenkt hat, steht einzig da in der Geschichte der Welt.

Als Bebel in das öffentliche Leben eintrat, war die Zahl der als Großbetriebe arbeitenden Fabriken in Deutschland noch klein und die in ihnen beschäftigten Arbeiter bildeten nur einen geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung.

Aus dem soeben erschienenen Buch: August Bebel, der Mann und sein Werk. Bd. 2 der Sozialistischen Klassiker. J. H. W. Dietz Nachf., Berlin, 352 S.

ging, beherrschte aber die Industrie mit allen ihren Verbindungen das öffentliche Leben. In den sechziger Jahren gaben noch Kleinbürger und Handwerksgehilfen den Städten ihr Gepräge, und das Schwergewicht der Wirtschaft lag in der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Arbeiterschaft von damals, deren Anwalt und Fürsprecher Bebel wurde, lebte in den denkbar elendesten Verhältnissen. Unendlich lange tägliche Arbeitszeit, keine regelmäßige Sonntagsruhe, dazu jammervolle Bezahlung und dauernde Unsicherheit des Broterwerbs — das waren die Bedingungen, unter denen sie ihr Dasein fristete.

Vergleicht man diese soziale Stellung der Arbeiter von damals mit der stolzen und gefürchteten der in langjährigen Kämpfen sich ihres Wertes bewußt gewordenen Arbeitermassen von 1913, so hat man das Ergebnis der Lebensarbeit Bebels vor sich liegen. Es ist das geschichtliche Verdienst der großen sozialistischen Theoretiker, die Bedeutung der Arbeiterklasse für die Gesellschaft und ihre Kultur festgestellt zu haben.

Welches ungeheure Maß an geistiger Arbeit vielsach in den beengtesten wirtschaftlichen Verhältnissen der Handwerker Bebel geleistet hat, um sich jenes umfassende Wissen anzueignen, das ihn zur Führung der großen sozialen Kämpfe befähigte, ist in Worten nicht auszudrücken.

Kolonialpolitik, die sich im Auspeitschen und Hängenlassen der Schwarzen in Afrika zeitweilig selbst überbot. Unvergessen bleibt auch sein Eintreten für die Söhne des Volkes, die als Soldaten im alten Militärsystem oft die schauerhaftesten Mißhandlungen erdulden mußten.

Die deutsche Sozialdemokratie als Partei und Kulturfaktor ist mit dem Namen Bebels untrennlich verknüpft. An ihrem organisatorischen Aufbau, an ihrer Gefunderhaltung in den schlimmsten Zeiten der Unterdrückung war er in so hohem Maße beteiligt, wie an der Ausfüllung der organisatorischen Form mit praktisch-sozialistischem Ideengehalt.

UNITED STATES LINES NACH NEW YORK. von Southampton - Cherbourg LEVIATHAN. 28. August, 18. September, 9. u. 30. Oktober, 20. November. Von BREMEN über Southampton und Cherbourg nach NEW YORK. GEORGE WASHINGTON. 15. August, 19. September, 24. Oktober.

Huldigung.

Zum 10. Todestage August Bebels.

Gruppe der alten Arbeiter:

Wenn wir immer wieder an dich denken, und es steigt dein lächles Bild herauf, müssen wir uns selber Glauben öfenken.

Du bist anrem Tag vorangschritten, hast uns in das erste Licht geführt. Die wir mit dir gingen, mit dir streiften, bleiben stets von deinem Geist berührt.

Und vergessen nie die großen Tage deines Lebens, das auch unres war. Höher steht du uns als jede Klage, denn du lebst uns immerdar.

Gruppe der Frauen:

Wir waren im tiefsten Dunkel gefangen, da kamst du gegangen, die Fackel in Händen, und Licht ward in unsren engen vier Wänden.

Das Licht ist entzündet, wird nicht mehr verglimmen. Es wird unsre Wege beleuchten, bestimmen. Dein Bild funkelt hell in diesem Licht, wir Frauen der Welt vergessen es nicht.

Gruppe der jungen Arbeiter:

Von unsren Vätern kam ein Klang zu uns von deiner Stimme, ein Blick deines Auges, und die Ahnung: Am besten kämpft für sich selbst, wer für alle streitet.

In uns wächst Entschluß zu werden: Ein Herz wie du, ein Fohn wie du, ein Glaube wie du! Unter die Welt dann, unser der Sieg!

Karl Brüger.

Eine Bebel-Erinnerung.

Von Luise Rautsky.

Man sollte meinen, daß sich von unserem Bebel, über dessen Leben, soweit wir es nicht miterlebt, er selbst in seinen Memoiren so erschöpfend Auskunft gegeben, kaum mehr etwas Neues sagen läßt.

notürlich auch gleich berichten, wie er dazu kam, sich dichterisch zu betätigen.

Daß Bebel vom ersten Augenblick unseres Berliner Aufenthalts an in feinem engsten Verkehr mit uns stand, daß unsere beiden Häuser durch die innigste Freundschaft verbunden waren, ist parteibekannt.

„Liebe Frau Luise! Ich kann leider Sonntag abend nicht kommen. Frau Dr. A... lud mich zu Sonntag abend zu sich ein mit dem Beständnis, sie habe „Sehnsucht“ nach mir.

Daß wir uns alle bemühten, ihm, so gut wir konnten, über das Alleinsein hinwegzuhelfen, brauche ich nicht erst zu betonen. Werttags und leider meist, auch an den Sonntagvormittagen sorgte schon die Ueberfülle der Arbeit dafür, daß ihm keine Zeit zur Kopfhängerei blieb, abgesehen davon, daß er dazu auch gar nicht neigte.

„Hochverehrte gnädige Frau! Wenn es Euer Gnaden beliebt, morgen zu der bekannten Zeit mit mir einen Gang zum Lustschoppen zu veranstalten, wird Ihr ergebener Diener glücklich sein.

Wiele der kleinen Biletts, die er uns häufig zu schicken pflegte, da er kein Telephon hatte und mit Recht auch keines mochte, waren auf einen ähnlichen Ton gestimmt. Er fühlte eben, wie sehr wir alle ihn liebten von Vaterfamilias angefangen bis zum Jüngsten des Hauses.

War er in Zürich, so verband uns eine regelmäßige Korrespondenz. „Den ersten Brief im neuen Jahr erhalten Sie, liebe Freundin Luise,“ schrieb er mir 1911. Oder im März 1913: „Liebe Luise, Sie schreiben mir da einen so rührligen Osterbrief, daß mir allem Keel beinahe das Wasser in die Augen getreten wäre.“

Haben wir geliebte Menschen verloren, so quält uns meist nicht nur das traurige Gefühl der Vereinsamung, sondern das weit schlimmere des bitteren Selbstvorwurfs; wir fragen uns: Hast du denn Bestrebenden auch alles an Liebe gegeben, dessen dein Herz fähig ist, bist du ihm nichts schuldig geblieben, hättest du ihm nicht

oft einen Schmerz ersparen, eine Freude bereiten können? Und meist fällt die Antwort so aus, daß unser Gewissen uns nicht freispricht und unser Herz blutet.

Beim Tode unseres August war es das erstmal in meinem Leben, wo ich dieses peinende Gefühl nicht hatte. Vom Beginn bis zum letzten Augenblick war unsere Freundschaft auch nicht durch einen Schatten getrübt worden, hatte ich immer nur darauf gesonnen, ihm Freundlichkeit zu erweisen, und durch kleine Aufmerksamkeiten und Freuden sein arbeitsreiches Leben zu verschönern.

Anfang Juni 1911 mußte August mal wieder nach seinem lieben Wehlar verreisen. Da eben die Erdbeerzeit begann und ich seine Vorliebe für frische Erdbeeren kannte, so schickte ich einen meiner Jüngens mit einem Körbchen voll davon an die Bahn.

„Liebe Frau Luise! Erdbeeren trafen sehr überraschend ein, kamen aber sehr angenehm, haben mich zu einer Dichtung begeistert, die ich Ihnen eventuell mal zeige.“

Er brachte sie mir denn auch nach seiner Rückkehr und überreichte sie mir nicht ohne eine gewisse Verlegenheit, die dem silberhaarigen Siebziger etwas rührend Jünglingshaftes verlieh.

„Dichtung“ nach den besten altklassischen Mustern. Und als Phoibos und die Cos im Sonnenwagen auf den Wollen einherzogen

Und Lichtstrahlen sendend die Burg des Donnerers Zeus auf dem Olympos vergoldeten,

Erhob sich Hera von ihrem Pfahl, rief den Götterboten Hermes an ihre Seite und sprach also zu ihm:

Flugs, alle Hermeschen, mein Söhnchen, und bringe hier diese Speise dem Stromer Odysseus, nach der seine Seele lechzet.

Und Odysseus, der Stromer, samlte einen dankbaren Blick nach dem Olympos,

Wo er hinter einem blühenden Rosenstrauch an der Seite des schmaragdnen Gatten, des Donnerers Zeus, die Hera vermutet.

Und alsdann begann der Stromer Odysseus fröhlichen Herzens die Speise zu essen.

Man steht, unser alter Bebel verstand es auch, hie und da den Schatz zu spielen. Für uns Frauen, für die er stets so tapfer gekämpft, ist es ein Grund mehr, keiner an diesem Tage ganz besonders warm zu gedenken.

Bekanntmachung

Für den seit der letzten Rechnungs- erzielung festgestellten Verbrauch haben die Abnehmer...

für 1 cbm Gas . . . 60 000 M.
" 1 " Wasser . . . 30 000 "
" 1 kwst. Elektr. 100 000 "

Bekanntmachung

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 4. August d. J. teilen wir hierdurch mit, daß in Berlin...

Berlin, den 11. August 1923.

Gasbetriebsgesellschaft
Aktiengesellschaft
Der Vorstand: C. Rötting.

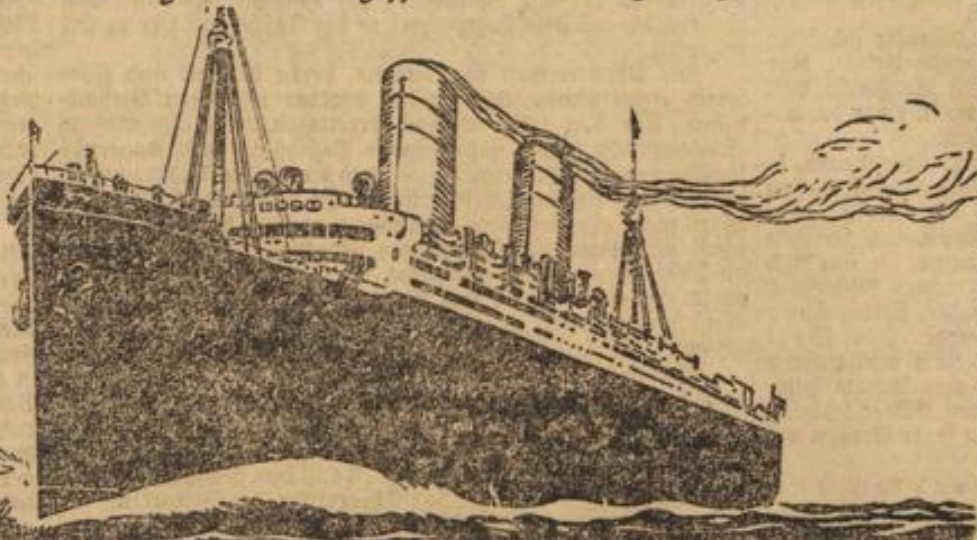
Geschlechtskranke

Behandlung von Syphilis, Hautaus- schlägen, Blasen-, Nieren- und Prostata- erkrankungen...

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

» COLUMBUS «

das größte und schnellste Schiff der deutschen Handelsflotte



BREMEN-NEWYORK

Erste Abfahrten ab Bremen: 11. Oktober, 14. Nov., 12. Dez.

Kostenlose Auskunft NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN u. sämtl. Vertretungen

In Berlin W 8: Norddeutscher Lloyd, Kajüten- bureau Berlin, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon),

Jedes Wort 14 000 M. Das fettgedruckte Wort 20 000 M. (Zu- rücklassig 2 fettgedruckte Worte). Stellen- suche das 1. Wort (fettgedruckt) 14.000 M., jedes weitere Wort 12.000 M. Worte, die mehr als 15 Buchstaben haben, zählen für zwei Worte

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste bis 4 1/2 Uhr nachm. in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Linden- straße 3, abzugeben werden. Gedruckt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Verkäufe

Teppiche, praktische Muster, verkauft billig...
Qualitätssteppende, aus alten Fabrikt- abfällen...

Möbel

Möbel-Schoner, Brunnenstraße 7, öffent- lich...
Kleiderkasten, Schließfach, Spiegel...

Musikinstrumente

Flügel, Klaviers, Harmonium, Säckflöte...
Klavier, Flügel, Harmonium...

Fahrräder

Neue, gut erhaltene Fahrräder, ein- oder zweiradig...
Kauf gut erhaltene Fahrräder...

Garten u. Laube: Balkon

Balkonierpumpen, Erbschäfte, Gitter- garten...

Kaufgesuche

Wolldecken, alte, zerbrochene, kaufte zu höchsten...
Kauf gut erhaltene Fahrräder...

Bekleidung

Sehr schön, neue, "Reithaus" Brun- nenstraße 6...
Kauf gut erhaltene Fahrräder...

Werkzeuge u. Maschinen

Rugellager, Autozubehör, kaufte...
Rugellager, Autozubehör...

Unterricht

Deutsche Schol. Fremde Sprachen, Lein- gart...

Vermietungen

Mietgesuche
Junges Ehepaar, kinderlos, sucht ein...

Arbeitsmarkt

Stellengesuche
Kassierin, empfindlich für die Arbeit...

Stellenangebote

Hand- former
Für Südamerika
Technischer Leiter

Verschiedenes

Mietfachen, verteilte, teilweise Ver- leih...

Geschäftskäufe

Zu kaufen gesucht, 1. Aktienfabrik...

Autozubehör

Autozubehör, Glühbirnen, kaufte...

Geldverkehr

Geldverkehr, sofort Geld, Motorfahrzeug...

Spanien

Spanien, gesucht wird technischer...

Vorwärts-Austrägerinnen

Vorwärts-Austrägerinnen, werden sofort eingestellt...

Bettwäsche
Einmaliges günstiges Angebot durch rechtzeitigen Einkauf!

Weißweinflaschen
Kottwein, Cognac, Sektflaschen

Ständiges Lager
150 Stunduhren in allen Holz- und Metallarten